

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
27 (1913)**

18 (22.1.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-579151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-579151)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Mühlungen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangos 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeb.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die leistungsfähigste Vertikale oder deren Raum für die Inserenten in Küllingens-Wilhelmshaven und Ungernd, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unerschütterlich. Rückzahlung 20 Pf.

27. Jahrgang.

Küllingens, Mittwoch den 22. Januar 1915.

Nr. 18.

## Presidenttag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Am „Reinhold“ zu Berlin begann am Montag vormittag der Präsidenttag der Fortschrittlichen Volkspartei. Nach den üblichen Formalitäten erbielt Dr. Winter das Wort zu seinem Vortrag über die Forderungen der Fortschrittlichen Volkspartei an den preussischen Landtag. Der Redner kritisierte den Disziplinismus der preussischen Regierung, worunter die Kulturaufgaben leiden müßten, er kritisierte ferner die Schläufe auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts, und verlangte Verbesserung der sozialen Lage und der rechtlichen Stellung der Staats- und Landarbeiter, er verlangte ferner schrittweise Herabsetzung der Steuerzuschläge in Preußen, Ermäßigung der Eisenbahntarife, Ausbau der Wasserstraßen usw. Von der Verwaltungsreform erwartete Winter nicht viel Gutes, und die Forderung eines verbesserten Wahlrechts bleibe eine Hauptaufgabe der Partei. Mit aller Energie müsse die Partei in den Wahlkampf einziehen, um im Landtage dann die wichtigsten Forderungen der Partei nachdrücklich vertreten zu können.

Hg. Hildebrand referierte über die Kritik im Wahlkampfe. Er stellte den Grundsat auf: Kampf gegen alle diejenigen, die dem rassistischen System in Preußen als Stütze dienen, kein Vorkommen mit denjenigen, die die Nutznießer des jetzigen Wahlrechts sind und energische Förderung der Wahl solcher Abgeordneten, die den Fortschritt wollen. Redner machte sich gegen die Rechtsparteien und geistliche insbesondere die verräterische D. P. als das Zentrum bei den Wahlrechtsbestimmungen. Hinsichtlich der Nationalliberalen sei es aus politischen Erwägungen notwendig, eine Verständigung herbeizuführen, Verhandlungen seien in Ost- und Westpreußen, Schlesien, Sachsen, Brandenburg und einem Teil von Pommern im Abzuge begriffen. Leider sei in Schleswig-Holstein eine Verständigung mit den Nationalliberalen nicht gelungen. Zur Sozialdemokratie übergehend, kritisierte Hg. Hildebrand die Resolution der sozialdemokratischen Landeskommission, deren Bedingungen zum Teil unannehmbar, zum Teil mit der Selbstbestimmung der Partei unvereinbar seien. Wenn in der sozialdemokratischen Resolution den Fortschrittlichen sogar zugemutet werde, sich schließlich zu einer bestimmten Kritik im Vorlaufe zu verpflichten, so müsse von vornherein bestimmt erklärt werden, daß fortschrittliche Kandidaten durch ein solches kaudinisches Joch nicht kriechen würden. Der Verzicht der Sozialdemokratie, auf die fortschrittliche Volkspartei bei der Aufstellung der Wahlmannskandidaten „erzwingen“ zu wollen, sei zurückzuweisen, da die Fortschrittspartei bei der Auswahl der Wahlmänner nach ihren eigenen Erwägungen vorgehen werde. Die Partei könne auf Abmachungen, wie sie die Sozialdemokratie vorbrachte, nicht eingehen. Es bleibe nichts anderes übrig, als eine möglichst breite Angriffs- und Verteidigungsfrente der Liberalen herzustellen.

Die Resolution, die in Bezug auf die Wahlkraft der gewerkschaftsführenden Kandidaten dem Präsidententage unterbreitet, hat folgenden Wortlaut:

Der preussische Präsidententag der Fortschrittlichen Volkspartei spricht sich für ein möglichst einmütiges Zusammengehen der Liberalen bei den bevorstehenden Wahlbestimmungen aus. Er billigt die bisher in dieser Richtung getroffenen Abmachungen mit der nationalliberalen Partei und erlaubt die Parteileitung, sich fernerhin im Einvernehmen mit den Gewerks- und Wahlmanns-Organisationen auf eine gleiche Verständigung in möglichst weiten anderen Wahlkreisen hinzuzuwenden.

Der Präsidententag fordert die Parteigenossen auf, unerschrocken in die Wahlkampf einzutreten, und die Kämpfer für den Wahlkampf mit allem Nachdruck zu betreiben. Soweit wirtschaftliche Abmachungen mit den Nationalliberalen oder anderen Vereinen der deutschen Parteien in gewisshinreichenden Ausdehnung getroffen sind, werden die Parteigenossen ersucht, schließlich die Wahlarbeit aufzunehmen und energisch auf die Wahl fortschrittlicher Wahlmänner und fortschrittlicher Abgeordneter hinzuzuarbeiten.

In der Nachmittags-Sitzung wurde eine eingehende Berichterstattung über die Kritik und über die vorgeschlagene Resolution herbeigeführt. Die meisten Redner traten für die Resolution ein, die auch einstimmig angenommen wurde, nachdem eine andere Resolution zurückgewiesen war.

Eine Resolution Frankfurter Art, in der wegen des Vorgehens des Oberbürgermeisters im Falle Traub Stellung genommen wird, wurde der Fraktion zur Erörterung überwiesen.

Hg. Hildebrand referierte sodann über die Wahlrechtsreform. Er behauptete die Ansicht, daß eine Reform für das direkte und geheime Wahlrecht im preussischen Abgeordnetenhaus vorhanden ist. Aber die Regierung wolle keine Wahlrechtsreform, da sie die Konterrevolution fürchte. Grundätzlich verlange die Fortschrittliche Volkspartei die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, doch habe sie durch

Einbringung ihres zunächst nur das direkte und geheime Wahlrecht fordernden Eventualantrages gezeigt, daß sie mit der Wirksamkeit rechnete. Dieser Eventualantrag habe die Mehrheit nicht verhindern will. Eine gründliche Reform des Wahlrechts müsse das Ziel auch in Preußen bleiben. Der Redner legte folgende Resolution vor, die einstimmig ohne Debatte angenommen wurde.

„Der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei fordert die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, weil nur dadurch die Einheitlichkeit der Politik in Preußen und im Reich gesichert, die Gleichberechtigung sämtlicher Gewerkschaften durchgesetzt und ein allgemeines, politisches und wirtschaftliches Fortschritt erzielt wird. Von der Partei im Lande wie ihre Vertretung im Parlament erwartet der Vorstand, daß sie für dieses Hauptziel der Wahlrechtsreform, zu welchem der Weg durch die Übertragung des Reichstagswahlrechts beschritten ist, auch künftig alle Kräfte einsetzt.“

Ueber die innere Kolonisation sprach der Hg. Hoff, der die Zustände in Ostpreußen kritisierte und einen selbständigen deutschen Bauernstand schaffen will als Gegenwärtige zu den Großgrundbesitzern. Viel sei infolge der Schuld der Konterrevolution in Preußen verläumt worden. Diese hätten vor 20 Jahren den Plan des Herrn v. Manteuffel, 100 Millionen für Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung zu stellen. Vorbedingung für eine ernsthafte innere Kolonisation sei die Begünstigung der Viehzucht treibenden mittleren und kleineren Bauern. Der wohlthätigen Preissteigerung der Güter müsse entgegengetreten werden.

An den Vortrag knüpfte sich eine kurze zustimmende Debatte.

Dann fand noch der Vorfall Annahme, daß der Vorstand der preussischen Landesorganisation aus den bestehenden der Provinzialverbände und der Landtagsfraktion sowie drei preussischen Mitgliedern des Reichstages einen Ausschusses bestanden soll.

Auf dem Fortstage waren 139 Delegierte und Verbandsvorstände, im ganzen 183 Teilnehmer anwesend. Damit hatte der Fortstage seine Aufgabe erfüllt.

## Politische Rundschau.

Küllingens, 21. Januar.

### Die Sozialdemokratie — das Problem aller Politik.

Die „Kreuzzeitung“, die den Kampf gegen den Umsturz auf ihre Fahne geschrieben hat, weiß die Bedeutung des Gegners, gegen den sie kämpft, wenigstens zu schätzen. Sie führt in ihrer letzten Heftseite, unter: 3 zu schreiben. Sie führt in ihrer letzten Heftseite, unter: 3 zu schreiben.

Der Herr, der imstande ist, durch die aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen und die mannigfachen und wechselnden Parteistimmungen hindurch einen freien Ausblick zu gewinnen über den allgemeinen politischen Zustand unseres Vaterlandes, muß es selbstverständlich sein, daß die Sozialdemokratie das Problem aller Politik sein wird. Es dieses Problem nicht werden muß, das liegt gar nicht zur Diskussion. Zur Diskussion stehen nur die Mittel, durch die es zu lösen sein kann. Die sozialdemokratische Organisation, die über das ganze Reich ausgebreitet ist, wie ein Netz, dessen sämtliche Fäden auf einen Punkt hin gleichmäßig bewirkt werden können, ist in Wahrheit schon ein Staat im Staat. Und was nicht nur in der äußeren Form, sondern ebenso in der geistigen Einheit, die in den allgemein bekanntesten Programmpunkten und einigen wenigen immer wiederkehrenden Redewendungen besteht. Da diese gewaltige Organisation nur geschaffen ist zu dem einen Zweck, die Ordnung des lebenden Staatslebens zu sichern, wäre es ja selbstverständlich, wäre es Pflicht der Selbstbehaltung, daß der Staat den Kampf aufnimmt, daß er, solange er noch die herrschende Organisation ist, die feindselig eintritt, um einer unartigen gewalttätigen Auseinandersetzung im Interesse seiner Bürger vorzubeugen. Die Entscheidung und stille Ausbildung solcher staatsfeindlichen Organisationen ist ja nichts anderes als das, was man in früheren Zeiten christenweise eine Verführung nannte und furchtbar unterdrückte. Ein solches Vorgehen, wie es Bismarck mit dem Sozialistengesetz einleitete, ist das gute Recht jedes Staates, und es allen Zeiten haben Republiken und Monarchien von diesem Recht Gebrauch gemacht.

Von sehr richtigen Voraussetzungen ausgehend kommt also die „Kreuzzeitung“ zu dem bekannten Trugschlusse ihrer Politiklogik, daß die sozialdemokratische Bewegung „kurzerhand unterdrückt“ werden muß. Wie das zu erreichen ist, wie man eine Bewegung, die bereits mehr als ein Drittel des Volkes erfasst hat, „kurzerhand unterdrücken“ kann, das sollen aber die Zunker der übrigen Welt erst vornehmen. Sie haben doch bisher in Preußen und durch Preußen in ganz Deutschland ziemlich unumschränkt regiert, und es ist ihnen nicht gelungen.

### Deutsches Reich.

Auch noch eine neue Flottenverlagerung! Die neue Flottenverlagerung befindet sich noch in der Dunkelkammer der Reichsregierung, und schon werden die Fäden für eine neue Flottenverlagerung ausgelegt. Man will aber das Eisen

schmieden. . . und die Stimmung scheint man für Flotten- und Marinevorlagen ungenügend günstig zu halten. Die „Prancksche Landes-Zeitung“, in der gern solche Fäden ausgelegt werden, schreibt:

„In Preußen, die über die Flotten der Reichsmarineverwaltung besonders unterrichtet sind, redet man seit einiger Zeit damit, daß die Reichsmarineverwaltung unter gewissen Umständen dazu gelangen könnte, dem Reichstage gleichzeitig mit der neuen Flottenverlagerung auch einige Wünsche der Reichsmarineverwaltung zu unterbreiten. Es wäre falsch und schief vorläufig über das Ziel hinauszusehen, sollte man direkt von einer neuen Flottenverlagerung sprechen. Es liegt zur Zeit noch nicht fest, ob und wann das Reichsmarineamt dem Reichstage seine Forderungen unterbreiten wird. Jedenfalls würde nach den bisherigen Verichten immer nur von Forderungen geringen Umfanges die Rede sein. Zunächst dürfte es sich darum handeln, für die Jahre 1914 bis 1917 die Ausrüstung dreier neuer Schlachtschiffe durchzuführen, was nicht einmal große Kosten, sondern nur eine andere Verteilung der Ausgaben nach sich ziehen würde. Ein zweiter Wunsch wäre vielleicht, die Rekruten einige Wochen früher als bisher einzuberufen. Der Zeit besteht immer ein unter Umständen außerordentlich gefährlicher Zustand vermehrter Schiffsverlänger der deutschen Flotte, wenn die alten Kanonenboote auslaufen und die neuartigen Rekruten noch jeder militärischen Ausbildung fern sind.“

Rebenbei wird auch noch die Erhöhung des Mannschaftsstandes verlangt. Man wird nicht folgen bei der Annahme, daß bei dieser Meldung nicht nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Die bürgerliche Reichsmehrheit wird auch eine neue Flottenverlagerung schließen, für die die große Masse des arbeitenden Volkes die Kosten zu tragen hat.

Das preussische Selbstständigkeitsgesetz. Eine Sonderkommission wurde jetzt für das sogenannte Selbstständigkeitsgesetz, das voraussichtlich am 1. April in Kraft gesetzt wird, eine Ministerialkommission vorbereitet, die eine genaue Abgrenzung der Gebiete enthalten wird, in denen die neuen gesetzlichen Bestimmungen zur Festigung und Stärkung des deutschen Volkstums in nationalgeführvollen Teilen Ostpreußens, Pommerns, Schlesiens und Schleswig-Holsteins in Wirksamkeit treten sollen.

Der Schwarzburg-Rudolstädter Landtag wurde am Montag mit einer Thronrede eröffnet, nach welcher sich das Haus zunächst mit der Erziehung der schon übergebenen Vorlagen zu befassen haben wird. Außerdem wird dem Landtag die Vorlage eines der schon in Aussicht gestellten Entwürfe eines neuverordneten Beamtenbesoldungsgesetzes zugehen. Gleichzeitig wird die Zustimmung zu wesentlichen Veränderungen der Gehälter der Beamten und der Beihilfslehrer nachgefragt. Auch eine neue Verordnung soll dem Landtag zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet werden. Einer in der Sitzung vom 6. Dezember vorigen Jahres gegebenen Anregung folgend, ist nach der Thronrede die künftige Staatsregierung in eingehende Beratungen über das Wahlrecht zum Landtage einzutreten und zu dem Schluß gelangt, daß der Landtag, wenn er anders eine reiche Volksvertretung sein sollte, Vertreter aller Berufsstände und Erwerbszweige anzuweisen müsse. Es wird in der Thronrede auch für wünschenswert erachtet, daß an Stelle der von den Abgeordneten 12 Abgeordneten 12 Vertreter der verschiedenen Berufsstände und Erwerbszweige treten. Dem Landtag soll auch eine Vorlage über Herabsetzung des Grundbesitzes zugehen. Für den außerordentlichen Etat ist der nicht länger hinauszuziehende Bau eines Landfrankenbaues vorgelegen.

Das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Die Berliner Nachbargemeinde Treptow, deren Einwohnerzahl in 40 Jahren von 300 auf 400000 gestiegen ist, beschloß die Vereinigung von Treptow mit der Stadt Berlin. Verschiedene Gründe sind für den Entschluß maßgebend, ganz besonders aber sind es Verkehrsgründe. Auch die Stadt Berlin strebt seit längerem die Eingemeindung von Treptow an, da sie vielen Grundbesitz — u. a. auch die großen Spielplätze — in der Gemeinde Treptow liegen hat. Berlin zahlt für diesen Grundbesitz jährlich 100000 RM. an Grundsteuer. In Preußen bedeutet der einmütige Wille mehrerer Gemeinden — selbst wenn Berlin dabei ist — noch nichts. Der Landrat des Kreises Teltow, v. Schindau, hat nun das Ersuchen des Oberbürgermeisters Vermuth um Aufnahme von Verhandlungen über das Ausscheiden Treptows aus dem Kreise Teltow ablehnend beantwortet. Einem gleichen ablehnenden Bescheid hat auch Landesdirektor v. Winterfeld im Namen der Provinzialverwaltung dem Berliner Magistrat gegeben. Die Kreisverwaltung steht nämlich in der Gebietsabtretung eine schwere Schädigung ihrer Kreisfalle. — Ein ähnliches Hoffnungen haben Berlin und Treptow nun noch auf die Entscheidung des Ministers gesetzt.

Das allgemeine polizeiliche Interesse. In Königsberg i. Pr. wurde in einer Jugendversammlung ein Vortrag über „Preußens Geschichte vor hundert Jahren“ gehalten. Der Vortrag mag der Polizei angefallen der bevor-



Nebenden Jahrestagfeier der Befreiungskriege, die in Königsberg in besonders prägnanter Form begangen werden soll, nicht unbedeutend erschienen sein, jedenfalls hätte sie sich zur Überwindung eignen. Bei dem Tod des Reichers am Schluß des Vortrages, daß die preussische Krone 1815 in bindender Form ihr Wort gegeben hätte, nach dem Krüge eine Selbstverpflichtung zu geben, daß diese Selbstverpflichtung aber nicht gekommen, sondern erst 1818 auf den Reichstagen erfüllt worden wäre, erhob sich der Volksbeauftragte und forderte, im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse alle Wunschen auf, den Saal zu verlassen. Eine Auslösung in aller Form erfolgte nicht. Eine Anzahl jugendlicher Personen wurden zur Polizeiwache geführt.

**Breslauer Klassenrat.** In sechs Monaten Gefängnis wurde in Breslau am Sonnabend ein organisierter Fabrikarbeiter verurteilt, weil er durch grobe Redensarten einen Unorganisierten zum Verlassen der Arbeit veranlaßt haben soll. Die Klasse war dem Beschuldigten feindselig feilsch, sondern nur grobe Worte vor. Der angeblich Beherrschte gab sich selbst fähig als organisiert aus und hat nach der Meinung des Beurteilten nur nach einer Ausrede für das Verlassen der Arbeit gesucht. Der Arbeitgeber der Weiden stellt dem Beurteilten das Zeugnis eines ruhigen und anständigen Mannes aus. Der Angeklagte war seiner Sache auch selbst so sicher, daß er sich nicht einmal einen Anwalt beschaffte und den Verband unbegriffenermaßen von der Anklage nicht unterrichtete. Sein großes Vertrauen in die Richter ist jetzt bitter enttäuscht worden.

**Magazine deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen.** Die Magazine deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen in Berlin W 92, Behrenstraße, die in organisierter Verbindung mit dem Preussischen Kultusministerium steht, ist von den zuständigen Behörden mit Rücksicht auf das Reichsversicherungsrecht für Angestellte als öffentliche Anstalt anerkannt worden. Unter Vertretung von drei reichsgerichtlichen Versicherungsrichtern, einem Privatlehrer und Lehrerinnen zu denselben Bedingungen wie bei der Reichsversicherungsanstalt auf für die vorteilhaftere Seite bei der genannten Pensionsanstalt der ihnen und ihren Arbeitgebern durch das neue Versicherungsrecht für Angestellte auferlegten Versicherungsbeiträge. Auskunft erteilt die oben bezeichnete Zentralstelle sowie der Wahlvorstand deutscher Lehrer und Lehrerinnen Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 39.

**Neues Reichsverbandematerial.** Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat sich die Ausführungen, die Graf Welser zugunsten der Arbeitswilligen im Reichstage machte, zu eigen gemacht und will sie in Form eines Flugblattes der Mitwelt unentgeltlich zur Verfügung stellen. Weiter hat der Verband eine neue Agitationschrift herausgegeben, die in der Reichsverbandspresse wie folgt angeündigt wird: „Eine neue Schrift des Verbandes“. Der Verbandsrat im Juli 1913 hat erwingt ein praktisches Beispiel aus dem Erwerbsebenen des Nachwuchs, das keine Welt- oder Wirtschaftssprache, wie immer auch sie beschaffen sein möge, in der Lage sein würde, dem einzelnen Handwerker eine wesentliche höhere Entlohnung zu gewähren, als es heute möglich ist. Die Flugchrift wird im Einzelverkauf zu 10 Pf. für das Stück abgegeben, in größeren Mengen billiger.“ Mit diesem Machwerk wird der Verband bei den Arbeitern ebensowenig Erfolg haben, wie mit den bisherigen Flugchriften.

**Die Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft.** Der deutsche Landwirtschaftsrat wird vom 11 bis 14. Febr. im Sitzungssaal des preussischen Herrenhauses tagen. Der erste Tagesordnungspunkt betrifft Maßnahmen zur weiteren Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft a) auf der bisherigen Fläche, b) durch Vermehrung der Kulturlände (Kultivierung der Moore- und Heideflächen), c) durch innere Kolonisation, Wäferrenten (s. u. a. v. Lothom-Belkus, zu b) Bielefeld-Cannan, zu c) Professor Dr. Seering-Berlin.

**Schweiz.**

**Ein Parteivermählis.** In der lothurnischen Uhrenarbeitergemeinde Grenchen ist der Genosse Venterbacher, der Numana (Vatermeister) der Gemeinde war, gestorben und unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung einschließlich der Schuljugend beerdigt worden. Am Grabe redeten neben dem Vatter auch Vertreter der Behörden und der Sozialdemokratischen Partei und widmeten dem Verstorbenen Worte der Anerkennung für seine gemeinnützige Tätigkeit. Nachdem Venterbacher früher schon der Gemeinde Grenchen 30 000 Francs zur Errichtung eines Ferienheims an einem schicklichen Ort hatte, vermochte er ihr nun auch noch testamentarisch 10 000 Francs zu einer Stiftung, aus deren Zinsen eine Kinderheimanstalt sowie die Ferienverpflegung französischer Schulkinder unterhalten werden sollen. Dem Genossen Grenchen vermochte er 10 000 Francs, deren Zinsen zu Zweckausgaben für unsere Sache verwendet werden sollen. Weiter bewohnte er 4000 Francs für die Errichtung einer Wolltrotte.

**Ceslerveid-Ungarn**

**Wahlrecht und Generalstreik in Ungarn.** In Ungarn stehen die politischen Kreise nach wie vor unter dem Einfluß der Wahlrechtsvorlage. In beiden bürgerlichen Lagern, sowohl bei den Liberalen als bei der Regierungspartei sieht man mit größter Vorliebe die Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei entgegen, da die Generalstreik-Antündigung im ganzen Lande die größte Panik hervorgerufen hat. Trotzdem die ungarische Sozialdemokratie in ihren Wahlrechtskämpfen schon gezeigt hat, daß sie vor dem äußersten nicht zurückweicht, wollen die Spießbürger an die Bewürdigung eines Landes-Generalstreiks nicht recht glauben.

Teils mehr rechnet die Regierung mit dem Generalstreik und versucht ausgeben und öffentlich die Partei mit „Zufriedenheit und Befriedigung“ von ihrem Entschlusse abzubringen. Während ein der Regierungspartei sehr nahestehendes Organ die Meinung bringt, der Minister des Innern sei entschlossen, im Falle des Generalstreiks die erst jüngst auf-

flourierte Ausnahmegelege anzuwenden, wendet sich das Reichsorgan dieses Ministers an die „besonnenen“ Männer der Partei, und vertritt ihnen, daß die Wahlrechtsvorlage während der Verhandlung bedeutend abgemildert werde, da schon die bisherigen Erörterungen dies erforderten.“ Aus einzelnen Worten der Entschlüsse der Sozialdemokratie in den Kreisen des bürgerlichen Bürgertums gewirbt; dort berührt dieleiher Schreden. Die europäische Vorbereitungen zum Generalstreik, die allgemeine Begeisterung der Arbeiter im ganzen Lande, lassen an dem Ernst der Situation nicht zweifeln; ein allgemeiner Streik trifft aber in erster Linie das bürgerliche Bürgertum. Die Arbeit des ungarischen Bürgertums vor dieser letzten Welle, zu welcher auch die ungarische Arbeiterklasse nicht mit leisem Herzen greift, ist nur zu gerechtfertigt. Der am vergangenen Sonntag in den Massenversammlungen die Arbeiterklasse aufzurufen sah, wer in den Seelen dieser Arbeiter zu lesen verstand, der muß sich sagen, daß es sich da um einen Kampf handelt, der nur mit der endgültigen Niederwerfung des Gegners enden kann.

Die Ereignisse des vergangenen Jahres zeigten zur Genüge, daß, soweit die innere Verfassung in Frage kommt, Ungarn im europäischen Staatensystem nach eine Sonderstellung einnimmt. Wohl hat das Land viele geschichtlichen Faktoren, jedoch werden die Gesetze einhalten oder umgehen, je nachdem dies die rohe Gewalt für gut befindet. Im ungarischen Reichstage tritt der Präsident die Gesetze mit Fäken und wird von den Gesetzgebern bejubelt. Am 30. Febr. über diesen Zustand feiert ein politischer Gegner seine Wortworte auf den höchsten Punkt des Reichstages, und er wird in öffentlicher Gerichtsverhandlung freigesprochen. Die Zeitungen der Arbeiter belegen Minister und Reichstagspräsidenten mit den Titeln „Diebe“, „Vandalen“ und dergl., fordern die Massen auf, sich um keine Gesetze zu kümmern und Regierung und Reichstag zu zerschlagen. Die ungarischen Arbeiter sind sich dieser Lage bewußt, daß ein Generalstreik hart bis an die äußerste Grenze der Gesetzlosigkeit, vielleicht aber auch weit darüber hinausführen kann.

Und dies ist auch der Grund, weshalb die Sozialdemokratie Ungarns, wenn sie die letzte Welle im Kampf für das allgemeine Wahlrecht zur Hand nimmt, wenn sie die Massen in den Generalstreik treten läßt, mit einem Siege rechnet. Und irrt sie sich in ihrer Berechnung, endet der Generalstreik mit der Niederwerfung der Arbeitermassen, auch dann haben die Arbeiter nichts verloren, da die Entrechtung, die Ausbeutung und Unterdrückung des ungarischen Proletariats auch durch einen Mißerfolg nicht mehr gesteigert werden.

Dies wissen die Männer, die die Massen zum Generalstreik führen, dies weiß das Proletariat, deshalb die Begeisterung, die Energie, die Liebe zum Kampfe.

In ihren Kämpfen kann die Arbeiterkraft Ungarns durch Drohungen und Gewaltmaßnahmen niemals aufgehalten werden. Nur einen Weg gibt es, der zum Ziele führt: der Weg über das allgemeine, gleiche und arbeits Wahlrecht!

**Frankreich.**

**Der Tod in Marokko.** Ueber neue Kämpfe in Marokko meldet die Agence Havas aus Meknes: Eine am 16. d. M. von Aguraj ausgebrochene Kolonne wurde von aufständischen Beni Guitt und Beni Bujann bellig angegriffen. Die Kolonne schlug den Feind nach langem Kampfe zurück; auf französischer Seite wurden ein Unteroffizier und zwei Senegalesen getötet, zwei Offiziere und vier Mann schwer verwundet sowie zwölf Mann leicht verletzt.

**America.**

**Holzstrafs.** Aus New-York wird berichtet: Der Chef des Bureau für Korruptionen im Handelsministerium Couant unterbreitet dem Präsidenten Laft einen Bericht über die Bauholzindustrie, in dem er ausführt, daß die Verteilung noch immer zunehme, jedoch jetzt 195 Bisher annehmend die Hälfte der Holzbestände des Landes in Händen hätten. Trotz der früheren verschwommenen Freigebigkeit der Regierung bei der Anweisung von Waldkomplexen an Eisenbahngesellschaften und andere Empfänger befähigt abgeben von den Wäldern in Alaska, noch ungeheuer ein Fluß der verlauschten Bauholzbestände des Landes. Couant empfiehlt, diesen Waldbesitz nicht nur zu bewahren, sondern, soweit tunlich, auszugeben.

**Politische Notizen.** In den letzten halbjährigen Verhandlungen in Kypre meldet heute ein Telegramm aus Parnas: Die Verhandlungen bröckeln am ersten Tage in drei von sieben Kreisen eine Entscheidung. Es wurden zwei Juristen und ein Sozialdemokrat gewählt. In vier Kreisen sind Einigungen zwischen Juristen und Sozialdemokraten erforderlich. — Der diesjährige Deutsche Wahltag tritt in der Zeit vom 10. bis 12. September d. J. in Breslau zusammen, um über folgende Gegenstände zu beraten: 1. Verhandlungstag, 11. September; Reform der Rechtsanwaltsordnung; Strafrecht, Vollstreckung, Vernehmung des 3. § 3. 2. Verhandlungstag, 12. September; Die Ermittlung der Wahrheit im Zivilprozeß. — Im Marineministerium des Reichstages in Washington erklärte Oberst Boothby, daß eine Flotte von 25 000 Mann notwendig sei, um den Panamanal zu schützen. Die gegenwärtigen Flotten haben nur 8000 Mann vor.

**Um den Balkanfrieden.**

Die politische Lage ist wieder einmal ernst.

Der „Nation“ meldet aus London: Die europäische Lage ist äußerst ernst. Wenn die Türkei auf ihrer Weigerung, Adrianopel zu übergeben, beharrt, werden die Delegierten der Balkanstaaten ohne Zweifel die Verhandlungen abbrechen. Was wird Oesterreich mit seiner Million mobilisierter Soldaten tun? Wie wird die Haltung Rumäniens sein?

Oesterreich könnte einfach verlangen, daß Serbien sofort auf Albanien Besatz leistete. Oesterreich würde keine Forderungen, der Balkankonferenz mitteilen. Die Mächte der Triplicente würden die Forderungen Oesterreichs

nicht akzeptieren und die Balkankonferenz wäre hiermit zu Ende. In diesem Falle wäre alles aus...

**Tür und wider den Krieg.**

Im türkischen Ministerrat soll man sich zum Teil für eine Fortsetzung des Krieges ausgesprochen haben. Der Kriegsminister Rafiq Pascha und der Scheich el Islam waren für eine Fortleitung des Krieges. Der Großvezir Nisami Pascha scheint aber durch seine Erklärungen eine Wendung herbeigeführt zu haben, welche die Möglichkeit weiterer Ausreden zuläßt. Nisami führte für eine nicht sofort abkündende Haltung der Worte in erster Linie die finanzielle Lage der Türkei an, die zu den schwersten inneren Konflikten führen würde, falls die Mächte die Türkei finanziell kassieren würden. Anders die Zeitungen: „New Gazette“ hebt hervor, welche großen Schwierigkeiten angeht der Trostung der Mächte durch eine Abkündigung für die Türkei entziehen würden, und erklärt, es sei in einem solchen Augenblick nicht abzuwarten, Rechteprinzipien und Verträge zu prüfen. Die Rettung des Landes sei nur möglich, wenn man mit den Lasten rechte und ohne Zaudern vernunftgemäße Entschlüsse fasse.

„Nisami“ behandelt die Mitteilungen einiger Zeitungen, denen zufolge die Worte in dem Sinne antworten würde, daß sie sich von neuem auf ein Handelsgebot einlasse, und erklärt, die Worte würde durch ein sorgfältiges Nachdenken an Freilich verlieren und würde durch ihre Opfer nichts erreichen. Die Worte müßten ernsthaft die politische und militärische Lage berücksichtigen, nicht zaudern, den durch die Umstände auferlegten Proben auszuhalten und bestehen, die von den Großmächten gemachten Verrechnungen auszuweichen.

**Die Seeschlacht.**

Der Ametoliptos zufolge betrogen die türkischen Verluste in der Seeschlacht am Sonnabend 170. Im Marineministerium dagegen wird berichtet, es seien nur 5 Offiziere und 175 Mann verwundet worden und 6 Offiziere und 18 Mann gefallen. Die türkischen Offiziere erklären, der Unteroffizier im Schiffe der Griechen bei früheren Kämpfen und beim letzten sei so groß, daß der Verlust entsetze, es seien diesmal fremde Offiziere an Bord gewesen. Die türkische Flotte soll nach offiziellen Berichten wieder ausgefahren sein.

**Lokales.**

Rüstringen, 21. Januar.

**Zum Rathaus-Bau.**

Von Dipl.-Ingénieur Wagner.

**II.**

Aus diesen Ausführungen dürfte zur Genüge hervorgehen, daß es sich bei der Frage Wettbewerb oder nicht Wettbewerb für unsere Zentralanlagen vorerst nicht um die Kosten sondern um die Kunst handelt. Will man eine einwandfreie künstlerische Anlage schaffen, deren Wert unsere Zeit hinaus gehen soll, so ist es am zweckmäßigsten, unter einigen wenigen Künstlern einen engeren Wettbewerb auszuscheiden und den Erfolg dieses Wettbewerbs dadurch zu heben, daß man dem Sieger auch den Lohn für seine Arbeit, d. h. den Auftrag zur späteren Bearbeitung des Projektes gibt.

An dem Erfolg eines solchen Wettbewerbs braucht man nicht zu zweifeln, wenn die absolut notwendigen Voraussetzungen — ein klar umrissenes festes Programm für die gewünschten Anlagen — vorhanden wären. Dieses Programm ist nicht einmal für das Rathaus vollkommen einwandfrei zu schaffen. Es ist eine nicht woguleugnende Tatsache, daß alle unsere Verwaltungen in dem ersten Stadium der Entscheidung begriffen sind. Wer die heutigen Verhältnisse kennt, wird auch die Schwierigkeit anerkennen müssen, für diese einzelnen Zwecke das Raumbedürfnis schon für die nächsten zehn Jahre vollkommen festzustellen. Nach welcher Seite hin dieser oder jener Verwaltungszweig sich besonders ausbauen wird, ob die Umwandlung unserer Stadt zu einer Stadt erster Klasse nur eine Addition der aufsteigenden und der bürgerlichen Verwaltungsgeschäfte ausmachen wird, dieses alles ist bei unserer „gottgesandten Abhängigkeit“ nicht ohne weiteres zu überlegen. Schon der Hinweis auf die ganz eigene und oft außerordentlich sprunghafte Veränderung der Baubedürfnisse des Fiskus genügen, um bei allen unseren Bauvorhaben besondere Vorsicht walten zu lassen. Wenn diese Unklarheit in der Projektierung sich allein auf das Rathaus erstreckt, wie sieht es dann erst mit den anderen Bauten aus, die mit dem Rathaus eine einheitliche Gesamtanlage ausmachen sollen? Welche Programmforderungen wird man aufstellen haben für die Parkanlage, die Volkshalle, die Stadtbibliothek, die Redenhalle, die Sparkasse oder was dort sonst für Bauten in Frage kommen. Seit lebt nur das Bauprogramm für zwei Schulen, falls die auf jenem Gelände erbaut werden sollen. Für die rein künstlerische Bearbeitung des Rathauses und seiner nächsten Umgebung ist es aber dringendes Erfordernis, ihre Bauverhältnisse vor sich zu haben. Es muß ohne weiteres einleuchten, daß aus einer Gebäudegruppe, die heute so und morgen wieder anders aussehen kann, kein einheitliches künstlerisches Werk zu schaffen ist. Andererseits wird man sich niemals dazu bereit finden können, etwas im Jahre 1920 aus lauter Liebe zur Kunst eine über das praktische Bedürfnis hinaus gemauerte Idee zu verwirklichen, die im Jahre 1913 entstanden ist. Alles in allem: es gehört mehr dazu, als die „Hingigkeit eines intelligenten Subjeks“ das für die Zwecke eines Wettbewerbes notwendige Bauprogramm heute schon mit aller Klarheit zusammenzustellen.

Die Befriedigung unserer Baubedürfnisse ist mit dem anderen Stadium nun einmal nicht zu vergleichen, deshalb wird man sich hüten müssen, nach dieser Richtung Barocke zu ziehen. Man kann nun mit Recht die Frage aufwerfen, was denn in der ganzen Rathaus-Bauprose geschehen soll. Aus Furcht vor der „nischen Baubedürfnisfrage kann doch die Stadtverwaltung auf den Rathausbau unmöglich verzichten. Auf die 6. Jah. hin, für meine eigene Sache in

reden, will ich im nachfolgenden kurz den Weg andeuten, der mir für unsere Verhältnisse am gangbarsten erscheint.

Die Vorbereitung der Boretenwerke für das Rathaus und seiner Klagestellung wird z. B. nicht anders als im höchsten Maße zu erreichen sein können. Dieses ist ein Verfahren, das auch in allen anderen Städten bei den Vorbereitungen zu größeren Bauaufgaben durchaus üblich ist. Man pflegt nicht nur mehr oder weniger festgestellten Bauumfang Boretenwerke aufzustellen, die die praktischen und künstlerischen Anforderungen der Bauaufgabe zunächst einmal festlegen, es müssen die Wege ausfindig gemacht werden, die überhaupt einen positiven Erfolg bei weiterer Bearbeitung versprechen. Diese Arbeit, die unter händiger Führungnahme mit den höchsten Anforderungen und unter der eingehendsten Kenntnis der bestehenden Verhältnisse geschehen muß, ist doch auf dem Wege eines Wettbewerbes nicht zu leisten. Zur Vermeidung ergebnisloser Arbeit ist nicht nur das festzustellen, was möglich ist, sondern auch das, was nicht möglich ist. Man wird gewisse Kombinationen in der händlichen Situation auf ihre praktische Brauchbarkeit hin zu prüfen haben. Im Laufe der Bearbeitung werden dann Gesichtspunkte hervortreten, die man bei der ersten Aufstellung des Bauumfangs nicht gekannt hat. Man wird heute noch unüberlebte Verhältnisse und aufstrebende Entscheidungen (siehe Bahnhofsfrage, Entwidlung des Straßenbahnnetzes, Gasanstalt ufm.) antworten und in jedem Stadium der Vorbereitung der Bautragen verarbeiteten müssen. Die Projektierung der Zentralanlagen ist nun einmal keine Arbeit, die tausend Hände, und mögen es auch die wichtigsten sein, in wenigen Stunden fertig bringen, sondern eine kontinuierliche und den besonderen Verhältnissen eng angepaßte. Wenn dann in dieser Weise der Vorbereitung etwa ein Jahr in das Land gegangen ist, wird wohl der Augenblick da sein, wo man die Forderung, einen bestimmten Wettbewerb zu veranstalten, aufstellen kann. Unter den heutigen Verhältnissen scheint mir der positive Erfolg eines solchen Wettbewerbes nicht möglich.

Eine Fählung der Arbeitslosen wird vonseiten des Stadtmagistrats vorgenommen am Dienstag den 28. d. M. In diesem Tage sollen sich alle Arbeitslosen bei den eingerichteten Meldestellen, das sind Rathaus, Gedultstraße, Rathaus, Eingang Friederikenstraße, Rathaus, Bismarckstraße, im Rathaus und Rathaus Wilhelmshafenstraße, Rathaus, Eingang Nordstraße, melden. Diese Fählung wird ebenfalls mit als Grundlage für eine spätere Arbeitslosenunterstützung benutzt. Durchreisende wäre allerdings eine Fählung von Haus zu Haus gemeint. Wünschenswert dürfte ferner sein, wenn der Stadtmagistrat mit der Stadt Wilhelmshaven und mit der Kaiserl. Werft in Verbindung getreten wäre, damit auch diese am gleichen Tage eine Fählung vorgenommen hätten. Dadurch könnte ermittelt werden, nicht nur wie sich die Arbeitslosenzahl in der Stadt äußert, sondern im ganzen Kreislandsgebiet stellt.

Der Biedermeier Verein Nürtingen-Wilhelmshaven hielt am Sonntag seine Generalversammlung im Lokale bei G. Rath, Grenzstraße, ab. Aufgenommen wurden 14 neue Mitglieder. Die Versammlung brachte einen Antrag ein auf Verbilligung der Mittel, welcher auch angenommen wurde. Der Beitrag blieb auf dem alten Satz von 20 Pf. stehen. Der Verein hat eine Bibliothek von 200 Büchern. Zu den Vorständen wurden gewählt: 1. Vorsitzender Franke, 2. Vorsitzender Aasch, Kassierer Bauer, Schriftführer Schulz, Bücherverwalter Raabe, Mittelbeschaffer Hansenberg, Kassierer Diers und Jöckers. Nächste Versammlung am 8. Februar im Vereinslokal (G. Rath, Grenzstraße) und Vortrag des Herrn Radmann-Gonshausen.

Die Verkaufsstellen des Wohlthätigkeitsvereins hatten im Jahre 1911-13 einen Umsatz von 568 000 Mark.

Zum Schulbeginn an der Schule Rosenstraße wählte der Schulvorstand in der gestrigen Sitzung Herrn E. Meyer. Eingepfanden waren 62 Efferten.

Feuchte Wohnungen. Die Klage über Feuchtigkeit in den Wohnungen ist häufig, ihre Gesundheitschädlichkeit unbestritten, ihre Entstehung oft dunkel und ein Gegenstand des Streites zwischen Mieter und Hauswirt. Eine Beobachtung, die sich einer Befragung dieses Themas durch Dr. Stoll in der Zeitschrift für Medizinallgemeinlehre anlehnt, dürfte daher manche Aufklärung bringen. Bei Klagen der Mieter über feuchte Wohnungen ist gewöhnlich der Wirt geneigt, die Ursache hierin in dem Vorhandensein von Wasserdampf zu suchen, der in der Wohnung durch Kochen, Baden, Waschen ufm. entwickelt wird, oder führt sie auf ungenügende Heizung und Lüftung zurück. Einen guten Anhaltspunkt zur Entscheidung, welche dieser Ursachen in Betracht kommt, bieten nun Wandthermometer, die mit Bildern und Vergleichsmaßstäben versehen sind. Sind diese Stellen trocken, so spricht dies für Überfließen von Wasserdampf, die in der Wohnung erzeugt worden sind. Aber auch eine von Grund aus feuchte Wand ist brennend trockenzugigen, und zwar durch intensives vier- bis fünfjähriges, periodisch wiederholtes Erhitzen der Luft des vorher ausgetrockneten Zimmers auf 40 Grad mit gleichzeitiger häufiger Lüftung. Die reguläre Heizung oder produziert geradezu die in der Wand vom Bau her vorhandene Feuchtigkeit. Diese zeigt sich dann am deutlichsten gerade hinter Bildern, Möbelen und dergleichen und an den unteren Wandpartien. Der Grund ist folgender: Je wärmer die Luft ist, desto größer ist ihr Sättigungsfähigkeit, d. h. desto mehr Wasserdampf kann sie noch aufnehmen (Luft von 16 Grad kann zum Beispiel viermal so viel Feuchtigkeit aufnehmen, als solche von 0 Grad). Daher wird das in der Wand vorhandene Wasser direkt nach innen ausgeleitet. — Eine letzte Möglichkeit der Entstehung von Wandfeuchtigkeit ist das Eindringen von Schlagregen in mangelhaft mit dünnem Wolltuchpapier geschützten Wänden der Wetterseite. Hier ist auch intensives Heizen zwecklos, da die Ursache, das starke Durchfließen der Wand, bei jedem anhaltenden Regen sich erneuert, so daß die Wasserdämpfe stets beim Erwärmen des Zimmers

wieder nach innen gelangt werden. Hier wird im Gegenteil nur ein dauerndes Nässe- und gleichzeitiges Rosten des Durchdringens der Wandfeuchtigkeit nach innen verhindern. Das einzige Radikalmittel für solche Fälle ist ein genügend starkes Isolierendes Abdichten der Wand an der Außenfläche. Das Abdichten an der Innenfläche durch Zerpapier, Kork ufm. ist nur eine langweilige Scheinheilung. „Sachverständiges“ Untersuchen einer Mauerprobe beweist für die Entstehung der Feuchtigkeit nichts. Die Feuchtigkeit zirkuliert je nach der Wärme und dem Sättigungsgrad der Außen- und Innenluft und der Differenz dieser physikalischen Zustände innerhalb der Wand nach außen und nach innen, kann also heute im abgefrachten Mauerwerk vorhanden sein und morgen fehlen. Sicher heißt sie, wenn was auch vorgekommen sein soll, die feuchte Mauerprobe erst nach Stunden und dann natürlich ausgetrocknet zur Untersuchung gelangt.

Wilhelmshaven, 21. Januar.

Von der Marine. Eingetroffen: „Breslau“ am 18. Januar in Beirut, „Anselmen“ am 19. Januar in Zefelotang (Sumatra), „Taka“ am 18. Januar in Suifong, S. 90° am 18. Januar in Sanghai, „Schornhorst“, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, am 20. Januar in Poloroang (auf Java).

Ein Interleukonostitit, bestehend aus 1 kleinen Kreuzer, 2 Torpedobooten und 12 Unterleebooten, wird dem Berechnen nach zum 1. Oktober d. J. nach hier verlegt werden. Doch unterliegt zunächst noch die Frage der Wohnräume für die Besatzung einer eingehenden Prüfung.

Zwei Angewandten werden demnächst hier errichtet werden, der eine in der Nähe der Kaiserl. Wilhelm-Brücke, der andere bei Worientel. Es handelt sich um Unterrichts- räume für Marineingenieure. Die Kosten belaufen sich für die Schuppen auf etwa 10 000 Mark.

Oberkriegsgericht der Vernehmung. Gestern vormittag verhandelte sich das Oberkriegsgericht mit der Berufung des Intendantenreferärs Wolff, der dem Kriegsgericht der 2. Marineinspektion wegen Herausforderung zum Zweifels mit tödlichen Worten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der Marineingenieur Wolfstahl hatte wegen Überbringung dieser Forderung 1 Tag Festungshaft erhalten. Die Angelegenheit ist sehr unbedeutender Natur. Der Angeklagte hatte sich beleidigt gefühlt, als ihm sein Vorgesetzter, der Intendantenreferar Förster in einem Schreiben nicht mit Hochwohlgebornen bezeichnete und ihn zur Erfüllung eines Berichtes anforderte. Das Oberkriegsgericht verwarf die Berufung des Angeklagten, und erhöhte die Strafe gegen O. auf drei Tage Festungshaft.

Wilhelmshafen. (Aus dem Theaterbureau.) Morgen Mittwoch gelangt in Abänderung des Repertoires Chalers Operette „Der Frauensteele“ zu kleinen Preisen zur Aufführung. Freitagabend findet das Benefiz für Herrn Regisseur Reichen statt; und zwar geht an diesem Abend Friedrich Hebbels bekanntes Trauerspiel „Maria Magdalena“, das erfolgreiche Repertoirestück des Berliner Hebbeltheaters in Szene. Herr Reichen wird die Rolle des „Reiner Anton“ darstellen.

Aus aller Welt.

Betrügerien in Bremen. Von Warenunterstützungen Bremer Firmenhaber berichtet die „Weser-Zeitung“. Die Verfehlungen betreffen die beiden Inhaber der Firma C. und W. Dehberg, Export und Import, Langenstraße 130-140, die Kaufleute Adolf David Cohn an Hannover und Max Dehberg hier. Die Firma C. und W. Dehberg arbeitet mit einer eigenen Niederlassung in Alexandria, die der Kaufmann Eduard Dehberg leitet. Gegen diesen ist ebenfalls die Verfolgung eingeleitet. Die in die Hunderttausende gehenden Warenschwundeleien hoben sich auf ungelähr alle Arten von Waren erstreckt, die man sich nur denken kann, und bis heute worden schon nicht weniger als 57 derartiger Fälle von Schwindelern ermittelt bzw. zur Anzeige gebracht. Das Bekanntwerden der Verhaftung der Schwindler wird wahrscheinlich dazu führen, daß sich noch eine ganze Anzahl weiterer Geschädigter meldet. Zum Zusammenbruch ist das Edwinbelgebäude Dehberg-Cohn gekommen, als die Firma wegen rückständiger Zahlungen von Transportversicherungsstellen in Differenzen geraten war. Die Firma hatte erst verhältnismäßig kurze Zeit hier bestanden.

Mordmord an einem Probst. Berliner Blättern wird gemeldet: Im Pfarrhaus zu Wozyn bei Königs an der russischen Grenze erschossen in der Nacht zwei Leute, die Einlaß begehrten. Der Probst, durch das Klopfen aufgeweckt, fragte die Leute nach ihrem Begehre, worauf diese den Probst demütig baten, doch schnell zu einem Scherkeranken zu kommen. Der Geistliche ließ die Leute darauf in das Haus ein und bat sie, sich einen Augenblick gedulden zu wollen, da er sich zu dem Gang anziehen wolle. Als der Geistliche aus dem Abendzimmer wieder in die Küche trat, feuerte einer der Eindringlinge einen Revolverdruck auf ihn ab, der den Probst unterhalb des Herzens traf und ihn lebensgefährlich verletzte. Mit der Hilfe eines eilend herbeigekommenen Arztes wurde die Wunde des Probstes behandelt. Obgleich die Eindringlinge sich schnell auf die Verfolgung machten, konnten sie die beiden Leute nicht mehr finden. Anschließend handelt es sich um zwei Verbrecher, die den Probst ermorden und berauben wollten, da sich dieser im Besitz größerer Geldmittel befanden haben soll. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Autounfall. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Landstraße zwischen Götzen und Galdengasse unweit Leipzig. Dort lief ein mit vier Personen besetztes Automobil mit einem zweifelhafteu Radwerk zusammen. Das Automobil ging in Trümmer und die Insassen wurden berangefahren. Drei Offiziere waren sofort tot, der vierte blieb lebensgefährlich im Strohgraben liegen und wurde kürzlich in das Garnisonlazarett in Leipzig geschafft. Der Chauffeur

ergriff die Flucht. Er soll sich, wie verlautet, erschossen haben. Die Pferde des Fuhrwerks erlitten so schwere Verletzungen, daß sie getötet werden mußten.

Sturm in New-York. Ein furchtbarer Sturm von 130 Stundenkilometern Windgeschwindigkeit richtete schweren Schaden in New-York an. Viele Personen sind verletzt. Zahlreiche Gebäude nahmen bei dem herrschenden Orkan großen Umfang an. Ein Postamt wurde vom Sturm zu Boden geschleudert, geriet unter ein Automobil und wurde getötet. Ein Matrose wurde von Bord eines Schiffes in den Hafen geweht und ertrank.

Kleine Tageschronik. Der Buchhändler Quersbach, der mit dem Kaufmann Weber das Rathaus-Bücherei-Bücherei in Braunschweig mit 450 000 Mk. gekündigt hatte, stellte sich der Polizei freiwillig. — In einem Paradies in Bäljeberg spielte sich in der letzten Nacht eine Eifersuchttragödie ab. Dort gab eine französische Tänzerin mehrere Revolverkugeln auf ihren Liebhaber ab und den sie eifersüchtig war. Sie versetzte ihm Feuer am Arm und brachte sich dann eine Schußverletzung am Kopf bei. Beide Verwundeten wurden ins Krankenhaus gebracht. — Nach Unterschlagung von 40 000 Mk. wurde in Haffum (Kreis Aachen) der Wendent der dortigen Darlehensgenossenschaft verhaftet. Er legte im Gefängnis ein Geständnis ab. — Der 55-jährige Waldmeister Sieger aus der Stammhausestraße in Köln. Er ist durch das Gestell eines Hundes aus der Hochstraße getrieben worden. Er erlitt einen Schlag auf dem Kopf durch zwei Messerhiebe ins Herz getötet. Die Polizei vermutet einen Mordakt. Der Mörder konnte bisher nicht ergriffen werden. — Die Zahl der Zuspätkommen im Eisenbahneigentum in Hana beträgt 122. Davon liegen 17 Mann in hohen Rängen. 62 Mann sind gerettet und 41 sind noch in den Händen der Verhaftung. In der letzten Nacht ist noch ein Mann gestorben. — Unter dem Verdacht, die seit längerer Zeit vermisste jehonidige Minna Stein ermordet zu haben, ist in der vergangenen Nacht der Selbstmordstrolö 10-jährige Julian Klau in Vorzügen verhaftet worden. Klau gab zu, einen Kuttner aus dem Rinde zu haben und dieses auf einem Wagen in die Domstadt zu haben. — In den Folgen einer entsetzlichen Raubtat ist der Kleiderhändler Teufmann in Berlin gestorben. Drei Jährgenossen, mit denen er in Streit geraten war, fielen vor einer Wirtin über ihn her, warfen ihn nieder und traten so lange auf ihn herum, bis er bewußtlos wurde. Darauf schleppten sie ihn in einem Baum und legten ihn hilflos liegen. Am anderen Morgen wurde er halb erstickt aufgefunden und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Weissenhof-Krankenhaus. Die Täter wurden verhaftet. — Am Sonntagabend wurde der Karl Brandenburg von einem starken Gewitter mit Hagelschlag und Schneesturm heimgesucht. — Die Berliner Polizei hat gestern eine Falschmünzversteigerung auf, die in dem höchsten Weg von einem gewissen Otto Wagner und dem Buchhändler Paul Anspitzholz betrieben wurde. Die Falschmünzer verfertigten falsche Gummistücke. — Der in München in den letzten Verhältnissen lebende Wiltensjart Dr. Döhler hat sich aus Lebensüberdruß erschossen. — Ein gestriger Unwetter erregte die Frau des Buchhändlers Winter in Jorkau ihren fünfjährigen Sohn an einem Kleiderkasten. Darauf ging sie auf den Hausboden und erhängte sich selbst. — Am Sonntag mittag ließ auf der Allee Straße in Wien ein Omnibus von einem Straßenbahnwagen zusammenstoßen. Der Omnibus stürzte um. Drei Personen wurden schwer, fünf leicht verletzt. — Wie die Wiener „Presse“ meldet, erhielt ein irrischer gewandter Novorad des 18. Infanterieregiments in Nebeles in der Herzogin drei Kameraden und verwundete drei weitere, darunter einen schwer. Als die Wache anrückte, schoß er auf diese und tötete einen Mann. Er wurde, nachdem er sich verwundet gewußt, erschossen aufgefunden. Bei einer Dynamitexplosion auf dem Heraruss-Baumgarten in Salsburg in Schweden sind zwei Weiber und 17 Eingeborene ums Leben gekommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Januar. In Reußhau hatte der frühere Kaffeehändler Gubian mit seiner Frau eine lebhafteste Auseinandersetzung. In der Aufregung öffnete die Frau, nachdem sich der Mann entfernt hatte, die Gasöhne. Als die Wohnung geöffnet wurde, waren die Frau und vier Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren todt. Wiederbelebungsvorände erwiesen sich als erfolglos.

Wien, 21. Januar. In einem Neubau, der durch Kollapsen getroffen wird, hat sich eine schwere Katastrophe zugetragen. In einem Zimmer fand man gestern morgen acht Männer bewußtlos auf, die trotz ärztlicher Hilfe nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden konnten. Nach einer anderen Meldung sollen zwei gestorben sein, während die übrigen in Lebensgefahr schweben. Es handelt sich um Obdachlose, die in dem erwähnten Zimmer übernachtet hatten.

München, 21. Januar. Nach amtlichen Berichten wurde gestern der Kampf bei Dhom auf der ganzen Linie wieder aufgenommen. Zunächst folgte dem allgemeinen Angriff ein heftiger Artilleriekampf. Die Türken zeigen sich am späten Nachmittag in großer Unordnung zurück.

Christungen.

Für den Weihnachtstag gingen bei dem Unterzeichneten ein: 100 Mk. von Ludwig Radlauer, 400 Mk. von einigen Mitgliedern der Arbeiter-Zimmerer-Gesellschaft und Tangaltemoor bei einer hiesigen Unterstützung bei der Hofpartie nach Tangaltemoor.

Rättingen, 21. Januar 1913.

H. Krügel.

Im Bezirksbeitrag erhielt ich durch Hrn. Krügel für 2. Quartal 1912/13: Oldenburg II . . . . . 1013,00 Mk. Hannover II . . . . . 86,50 Mk. Summa: 1099,50 Mk.

Rättingen, 15. Januar 1913. W. Schulz, Sekr.

Schwäbisch.

Mittwoch, 22. Januar: vormittags 0.15, nachmittags 1.00

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gemächlichen Streit- der Rantens, Unfall-, Versicherungs- und Invalidenversicherung tritt August Jordan, Teichenhof, Siebingerstraße 18

Verantwortliche Redakteur: Für Weitz, Heulstein und den übrigen Teil: Josef W. für Soltes und für den Land- Oskar H. — Verlag von Paul H. Kottentendend von Paul H. G. & Co. in Rättingen.

Hierzu eine Beilage.

# Nichtung! Arbeitslose!

Vom Stadtmagistrat Rüstingen wird am Dienstag den 28. d. M. eine Arbeitslosen-Zählung veranstaltet. Die Arbeitslosen werden hierdurch aufgefordert, der Veranstaltung des Magistrats Folge zu leisten und am genannten Tage ohne Bedenken sich in die Arbeitslosen-Kontrolllisten eintragen zu lassen.

**Nachstellen:** Rathaus Wilhelmshavener Straße, Rathaus Bismarckstraße und Rathaus Zebelnstraße.

**Der Kartellvorstand.**



**Kammer-Licht-Spiele**

Marktstrasse 23.  
Größtes, vornehmstes und schönstes Lichtbild-Theater.

Seit Wochen wartet man  
seit febrilhaftiger Spannung  
auf das Erscheinen des Weltchlagers:  
**Grossmutter's Wiegen-Lied.**

Ein ergreifendes Schauspiel in 9 Akten.  
Die grösste Sensation des Jahres!  
Spieldauer ca. 1 Stunde.

Nur in den **Kammer-Licht-Spielen**  
alleiniges Vorführungsrecht der Interess.  
Aufnahme von

**6. Winterfest des friesischen  
Klootschiesser-Verbandes.**  
Alljähriges Vorführungsrecht.

Ausserdem das reichhaltige Programm:  
Natur, Wissenschaft, Komödien, Dramen.  
Das **Konzert** wird ausgeführt von der  
Kapelle des II. Seebataillons

**Emden.**  
Möbel aller Art kauft man am besten und billigsten in vorzüglicher Ausführung in **Reihers Möbelhaus**, Krämerstrasse 42. — Anfertigen von Sofas und Matratzen in eigener Werkstatt.

**Wilhelmsh. Aktienbrauerei.**

Wir empfehlen  
unser bekömmliches, aus besten  
Rohprodukten hergestelltes  
helles und dunkles Lagerbier.

**Der Vorstand.**  
H. H. Büllmann.

**Lichtspiele Hohenzollern**

Nur noch Dienstag u. Mittwoch:  
der weitaus beste aller bisher erschienenen

**Alta Nielsen**  
-Schlager:  
**Jugend u. Tollheit**

Mimisches Lustspiel in 3 Akten von Urban Gad.

**Geschäfts-Uebergabe.**

Einem geehrten Publikum von Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage meine seit zirka 27 Jahren am hiesigen Platze bestehende

**Rind- u. Schweine-Schlachtere**

meinem Sohne übergeben habe. Für das mir in so reichem Masse entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtung  
**Simon Vohs.**

Bezugnehmend auf Obiges, habe das Geschäft meines Vaters unter der Firma: **Simon Vohs Nachf.** übernommen; es wird mein Bestreben sein, das Geschäft im Sinne meines Vaters weiter zu führen und bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtung  
**Joseph Vohs**  
Rüstingen, Ulmenstrasse 3.

**Hauptschlager meines Ausverkaufs!**

1 Pöken Bettfatin und Bettmatt, Meter . . . 80, 90, 95, 100 Pf.  
1 Pöken Bettfatin und Bettzeuge, Meter . . . 28, 30, 45, 48 Pf.  
1 Pöken Sendeinlage u. Kissenferse, 10 Meter 295, 335, 390, 430 Pf.  
1 Pöken Handtücher, mit u. ohne Saude, Meter 22, 26, 34, 38, 48 Pf.  
1 Pöken abgepackte Handtücher, per Dtz. 235, 290, 440, 495, 530 Pf.  
1 Pöken Schlafdecken, Stüd. . . . . 95, 100, 135, 185, 235, 290 Pf.  
1 Pöken Damenhemden, Schulterlänge, St. 95, 110, 140, 165, 195 Pf.  
1 Pöken Damenhemden (Kniefalten), Stüd. 138, 155, 185, 215, 245 Pf.

**Ed. Gosh, Betten-Zentrale, Gölferstraße 6.**  
Telephon Nr. 786.

**Banter Bürgergarten.**  
Mittwoch den 22. Jan.:  
**Tanzkränzchen**  
Anfang 8 Uhr.  
Hierzu ladet freundlich ein  
**Deinr. Völkchen.**

Im eigend eingerichteten  
**Varieté Adler.**

Zentrationelles Gastspiel  
**Olympia Theater.**  
Direktion: **H. Schenk.**  
**Grösste Nigistik-Schau der Welt.**  
Ein wunderbares Programm, besetzt ganz **Wilhelmsh.** - Rüstingen nach dem Varieté.  
Täglich abends 8.15 Uhr:  
**Nielsen-Wasser-Schauspiele**  
500 ehm Wasserlehen die Bühne des Theaters unter Wasser.  
Smaragdas Wundergarten.  
Festive in prachtv. Ausstattung.  
Mittwoch von 20 Damen.

**Valais der Jänschen.**  
Bon hier nach Paris. **Wig Coit** im Glasfäß. Der Heiligelhol. Das lustige Geisterfest.

**Phantomia** das inländische Schlingencafel.  
Ein Reiz durch das Unwahrscheinliche.  
Der Ring über das Weltkamm.

**Japanische Revue.**  
Rapid-Transit-Attraktionen. Olympia-Glückslos.

**LA GIUNA** die unabshließliche Beantw.  
**The 3 Jettets** Origineller Dressur-Akt.  
**Wolff-Scheele** mit neuem Repertoire.

**Friedrichshof.**  
Jeden Mittwoch u. Sonntag  
**Grosser öffentl. Ball.**  
Täglich Künstler-Konzert.  
Hierzu ladet freundlich ein  
**Gans Zuhbauer.**

Heute eröffnete ich meinen  
**Inventur-Ausverkauf.**

Ich weiss ganz genau, dass bei vielen meiner werthen Kunden augenblicklich grosser Geldmangel, aber auch grosser Bedarf in Manufakturwaren ist, deshalb will ich während des Inventur-Ausverkaufs insofern beliond einweisen, dass ich für 40000 Mark Manufakturwaren aller Art so billig abgebe, dass jeder Kunde anrufen soll: **Georg Aden** verkauft doch am allerbilligsten. Kommen Sie bitte alle zu mir aus Stadt und Land und wenn der Weg etwas weit, Sie sollen befriedigt nach Hause gehen.

**Georg Aden**  
Wertstrasse.

**Willh. Vassmel & Co.**  
G. m. b. H.  
**Osnabrück.**

In fast sämtl. Kolonialwaren-Geschäften zu haben.  
1 Pfund kostet 35 Pf.  
1/2 Pfund kostet 18 Pf.



**Nachruf!**

Am 18. d. M. starb nach schweren Leiden unser Freund und Arbeitskollege, der  
**Maschinenbauer P. Helbig.**

Ehre seinem Andenken!  
Seine Arbeitskollegen der Maschinenbau-Werkstatt, Ressort IV.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. d. M., nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Müllerstrasse 36, aus statt.

**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch den 22. Jan. abends 8.15 Uhr:  
**Große Operetten-Vorstellung zu kleinen Preisen!**  
Zum 5. Male! Zum 5. Male!  
**Der Frauenfresser**  
Coquette in 3 Akten von E. Spier.  
Verte: Loge 1.50 Mk., Sperrsitze und Parquet 1.00 Mk., 1. Rang und Balken 75 Pf., 2. Rang 50 Pf., Galerie 30 Pf.

**Abtug Bezirksführer**  
Mittwoch den 22. Januar abends 8 1/2 Uhr:  
**Bezirksführer - Sitzung**  
beim Hirt Gasthaus.

**Arbeiter-Turn-Verein „Germania“**  
Die nächste Turnstunde der Damen-Abteilung findet am Mittwoch den 22. Januar, abends 8.30 Uhr statt. Bei zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Die Leitung.

**Oldenburg.**  
**Sozialdem. Wahlverein**  
Mittwoch den 22. Januar abends 8 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus, Rurwidstr. - Erweiterung

**Parteiversammlung.**  
Zusammenkunft:  
1. Vortrag des Revolutions-Pandäus über „Sozialistische Entwicklung und sozialistische Systeme“  
2. Diskussion  
3. Berichtedenes.  
Zahlreiches Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Aufforderung.**  
Die erlauchte Person, welche am Sonntag abends in Seebadwärsen Ernst auf Seebadwärsen-Str. 123 den Herbergeier verlangt, wird aufgefordert, dieselben dort abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird

**Codes-Anzeige.**  
Sonntags abends 9.30 Uhr entließ ich nach langer kauscher Krankheit mein liebes unvergessliches Mann, unser auter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Waldhimmbauer Paul Helbig** im Alter von 46 Jahren. Dies jagt mit der Bitte um stille Teilnahme Angehörige erfüllt an Rüstingen, den 18. Jan. **Frau Rosine Helbig** geb. Wargmoot nebst Rinder u. Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. Jan., nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Müllerstrasse 36, aus statt.

**Codes-Anzeige.**  
(Statt besonderer Anzeige.)  
Montag nachm. 2 1/2 Uhr entließ ich nach schwerer Krankheit unsere liebe, keine Tochter **Hilke** im Alter von 7 1/2 Monaten was mir tiefbetrübt zur Anzeige bringen Rüstingen, 21. Jan. 1913 **J. W. Jochims u. Frau**, Martha geb. Harder, u. Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag um 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bremer Str. 21, aus statt.

**Codes-Anzeige.**  
Heute morgen entließ laut und ruhig unser lieber Sohn und Bruder **Erich** im Alter von 1 J. 2 Mon. was tiefbetrübt zur Anzeige bringen Rüstingen, 21. Jan. 1913 **Suso Schlad u. Frau** nebst Rindern.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bremer Str. 21, aus statt.

# Norddeutsches Volksblatt

## Erster Verbandstag des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.

VII. k. Jena, 17. Januar.

Zur Vericht der Statutenberathungskommission erhaltet Beschlüsse. Die Kommission, der es nur wenig Zeit für die Beratung zur Verfügung stand, hat aus diesem Grunde in das alte Statut nur die Änderungen hineingeschrieben, die für jetzt vorzunehmen als absolut notwendig sind. Sie hat sich auf die hauptsächlichsten Punkte beschränkt und eine ganze Reihe Änderungen zurückgewiesen. So soll nur ein „Wortrecht“ beibehalten werden. Die Kommission wird — wenn der Verbandtag gutläuft — vor einer der ferneren Sitzungen des Verbandtages in diesem Jahre wieder zusammenzutreten und diesem Verbandtage weitere Vorschläge zur Revidierung des Statuts machen.

Bei den Bestimmungen über die Gliederung des Verbandes wurde Berücksichtigung des Bauhandwerks genommen, die der Einwirkung des Verbandes entgegensteht. In dem nächsten Punkt über die Reorganisation der Bauernvereine schloß die Kommission vor, die alten Bestimmungen zu belassen und nur für Bauhandwerk Bezirksvereine (der Verband folgte „Bezirksvereine“) und für Bauhandwerk Bezirksleiter zu setzen. Vespolan brachte den Antrag des Vorsitzenden, die Komittees Bezirksleiter zu nennen, ersetzt ein. Es entspann sich über diese Frage nochmals eine Debatte, die damit endete, daß die Bezirksleitung „Bezirksleiter“ mit 100 gegen 114 Stimmen festgelegt wurde. Eine Widerprüfung brachte der Verbandtag dem Antrag der Kommission zu, die besetzte Kommission bei der Verabschiedung entgegen dem Verlaufe des Verbandes anzusetzen.

Die Beitragsfrage zielte ebenfalls eine mehrmalige Diskussion hervor. Der Kommissionsvorschlag ging dahin, die bisherigen 12 in 6 Beitragsklassen zusammenzufassen. Die Beiträge sollen einheitlich bei 1/10 des Lohnes festgesetzt werden:

Beitragsklasse	Bei Stundenlöhnen	Beitrag	Ortsanteil
1	über ein bis ein und ein halbes	35 Pf. 40 Pf. pro Woche	8 Pf.
2	über ein bis ein und ein halbes	45 Pf. 50 Pf. pro Woche	10 Pf.
3	über ein bis ein und ein halbes	55 Pf. 60 Pf. pro Woche	12 Pf.
4	über ein bis ein und ein halbes	65 Pf. 70 Pf. pro Woche	14 Pf.
5	über ein bis ein und ein halbes	75 Pf. 80 Pf. pro Woche	16 Pf.
6	über 75 Pf.	90 Pf. pro Woche	18 Pf.

Als Zustimmung des Bezirksvereins und der Bezirksleiter kann für eine Spezialkommission auf deren Antrag eine höhere Beitragsklasse eingerichtet werden, die auch eine höhere Lagerhaltung nach sich zieht. In der Debatte wurde für die Beibehaltung der alten Beiträge plädiert, bis über die Frage der Arbeitslosenunterstützung entschieden sei. Der Kommissionsbericht enthält keine, die Kommission habe die Einrichtung der sechs Beitragsklassen aus grundsätzlichen Erwägungen hervorgehoben. In der Debatte wurde für diese fünfteilige Unterteilung mehrfach bestritten. Es wurde freilich in einzelnen Orten Beitragsänderungen eintreten. Dagegen sollen die Kollegen, die in eine höhere Beitragsklasse eintreten, auch sofort in eine höhere Unterhaltungsstufe eintreten.

Der Verbandtag stimmte den Kommissionsberichten zu. Beschlüsse wurde ferner, daß eine Beitragsrückzahlung nicht eintreten darf.

Die Verhandlungen wurden dann vertagt.

Jena, 18. Januar.

Die Statutenberathung wird bei der Zusammenkunft über die Beilegerung fortgesetzt. Die Kommission schloß vor, die alten Bestimmungen in dem Sinne zu ändern, daß diese Unterhaltungsstufe (wie früher) pro Tag 1 Mk. beträgt, für das

ganze Jahr (bisher nur im Winter) gemehrt wird. Und zwar bis zu einer Höchstsumme von 25 Mk. nach einjähriger Mitgliedschaft, 30 Mk. nach zweijähriger und 35 Mk. nach dreijähriger Mitgliedschaft. Diese Kreuzregelung soll jedoch bis zur Erreichung der Höchstsummenunterstützung nur als Vorüberhilfe gelten. Der Verbandtag beschloß in diesem Sinne.

Die Arbeitslosenunterstützung wird nach dem Vorschlag des Verbandes neu geregelt. Die Bestimmungen sind aber nicht wesentlich. Die neuen Unterhaltungsstufen entsprechen der neuen Beitragsklasse und betragen je nach der Dauer der Mitgliedschaft und den Beitragsklassen 9—21 Mk. pro Woche.

Die Kreuzenunterstützung wird ebenfalls einer Änderung unterworfen. Sie beträgt künftig pro Tag nach einer Mitgliedschaft über

Beitragsklasse	2 Jahre	4 Jahre	6 Jahre	8 Jahre
1	40	45	55	65
2	55	55	60	70
3	60	65	70	80
4	70	75	80	90
5	80	85	90	100
6	90	95	100	110

Die Unterhaltungsstufe in Berlin wird dem Verbandsvorschlag entsprechend festgesetzt. Sie beträgt 25 Mk. bis 100 Mk. Anträge, die sich auf eine Kreuzentwertung von Genuß beziehen, werden dem Verband übergeben.

Der Verbandtag beschloß dann noch, daß eine Subkommission der Statutenberathungskommission vor dem Verbandstag, der den Abschluß der Kreuzentwertung bildet, erneut zusammenzutreten und dabei auch eine neue Vorlage für die Arbeitslosenunterstützung auszuarbeiten soll.

Damit war die Statutenberathung beendet. Dann gab Hermann-Greif nach dem Bericht der Feldversammlungen. Nach ihrem Beschlusse werden einige Ausschüsse aufgebildet, andere beibehalten.

Für die Arbeit in der Kommission berichtete Dittmann-Präsident. Die Kommission sei einmütig der Meinung, daß der Bauarbeiterverband in der Gehaltsfrage gegenüber anderen Gewerkschaften nicht zurückbleiben darf. Sie schloß vor, in einigen Punkten von der Verbandstheorie abzuweichen. Die Gehälter sollen betragen: für den ersten Vorarbeiter 3000 Mk., für den zweiten Vorarbeiter 2500 Mk., für den dritten Vorarbeiter 2000 Mk., für den vierten Vorarbeiter 1500 Mk., für den fünften Vorarbeiter 1000 Mk., für den sechsten Vorarbeiter 500 Mk., für den siebten Vorarbeiter 200 Mk., für den achten Vorarbeiter 100 Mk., für den neunten Vorarbeiter 50 Mk., für den zehnten Vorarbeiter 25 Mk., für den elften Vorarbeiter 12,50 Mk., für den zwölften Vorarbeiter 6,25 Mk. Die Gehälter sollen betragen: für den ersten Vorarbeiter 3000 Mk., für den zweiten Vorarbeiter 2500 Mk., für den dritten Vorarbeiter 2000 Mk., für den vierten Vorarbeiter 1500 Mk., für den fünften Vorarbeiter 1000 Mk., für den sechsten Vorarbeiter 500 Mk., für den siebten Vorarbeiter 200 Mk., für den achten Vorarbeiter 100 Mk., für den neunten Vorarbeiter 50 Mk., für den zehnten Vorarbeiter 25 Mk., für den elften Vorarbeiter 12,50 Mk., für den zwölften Vorarbeiter 6,25 Mk.

In diesen Bericht schloß sich längere Erörterungen, bei denen für und gegen die Kommissionsvorschläge eingebracht und diese schließlich mit überwältigender Mehrheit angenommen wurden. Der Ausschluß des Aufsichtspersonals erhielt der Verbandstag mit 1000 Ja-Stimmen auf 1000 Nein. Dem Verbandstag wird zur Ermöglichung überlassen, ob es nicht möglich ist, die durch die Gehaltsveränderung für die Arbeitgeber entstehenden Mehrausgaben auf die Douzantafel zu übertragen. Der Vorstand wird beauftragt, den nächsten Verbandstag eine Vorlage zu unterbreiten, die gesamten Vorschläge auf die Douzantafel zu übertragen. Die Erörterung der allgemeinen Angelegenheiten fand ein Antrag Annahme; nach dem der Verbandsvorstand die Angelegenheiten über den Antrag und nach Anhörung des Bauhandwerkes das Recht

einzuwenden kann. Unterhaltung in Krankheits- und Sterbefällen sollen auch weiterhin und Interimsmittel selbst auszufüllen.

Bei der Wahl des Vorstandes — dieser benutzten die Frage des Verbandstages — wird Vespolan-Domburg einstimmig als Vorsitzender gewählt. Das Sekretariat wird mit Beifall angenommen. Als Stellvertreter des Vorsitzenden werden Scheuchlitz wieder- und Wisinger neugewählt. Wisinger wird zugleich Leiter der literarisch-statistischen Abteilung. Als Kassierer wird Huber wiedergewählt, ebenso die bisherigen Sekretäre, Silberförmich wird neu in den Vorstand gewählt, er bleibt aber in Berlin. Als Redaktionsleiter werden Ellinger-Domburg wieder- und C. H. Domburg neugewählt. Vorsitzender des Ausschusses bleibt Tschirner-Berlin.

Der Verbandtag beauftragte den Vorstand noch, auf dem Wege Weimburg einen Gedächtnisbogen zu lassen. Damit waren die Arbeiten dieses Verbandstages beendet.

Die Schlussrede hält Verbandsvorstand Vespolan, der für sich und seine Kollegen im Vorstand für die Wahl dankt. Wenn wir hier fortgehen, sagte er weiter, erwartet und aufbauende angelegene Tätigkeit. Wir werden alle unsere Kräfte aufwenden, um die Lebensbewegung so durchzuführen, wie es im Interesse der Kollegen notwendig ist. Der Aktionsausschuß geht von hier aus direkt nach Berlin, um mit den Unternehmern zu verhandeln. Wir werden suchen, eine Bahn der friedlichen Verhandlung zu finden, wahrscheinlich gelingt uns dies aber nicht. Es wird uns diesen Verhandlungen jedenfalls nicht recht zu werden sein, um ihren Sinn nicht zu gefährden. Der Verbandstag hat uns alle herzlich zu ihren Führern haben. Sie dürfen überzeugt sein, daß diejenigen, die sie gewählt haben, den Interessen aller Kollegen getreu zu werden sich bemühen. Die Mitglieder müssen aber auch einsehen, daß es nicht Schuld der Führer ist, wenn nicht alle Wünsche erfüllt werden, daß dann andere Maßnahme ihrer Verantwortlichkeit entsprechen. Der Verbandstag hat uns alle herzlich zu seinen Begleitern, als wir unsern Freundes Weimburg gebeten, der eine so große Hilfe im Verbande geleistet hat. Die Kollegen müssen die Einsicht haben, wenn das eine oder andere nicht in der Form geschieht wie früher, wenn die Kollegen, die jetzt mit der Leitung des Verbandes betraut wurden, andere Methoden einbringen, wenn diese Kollegen auch einmal scheitern — glauben Sie, ich habe trotzdem das Herz auf den rechten Fuß, sie wollen das Beste für alle Kollegen, sie werden das Beste durchsetzen wie werden. Mit diesen Worten wies ich ihnen zurück: Auf Wiedersehen auf dem Verbandstag, der sich bei der Lebensbewegung weiter zu beschäftigen hat. Seien wir alle uns mit ganzer Kraft für die geistige und materielle Verbesserung unserer Kollegen ein. Denn können wir keine Lebensbewegung durchsetzen, gerate ich zu Schaden. Zu jeder Einzelne seine Pflicht, denn sind wir bester Dinge nahe. (Stürmischer Beifall.)

Schluß nachmittags 1 Uhr.

## Parteinachrichten.

**Gemeindevorstandswahl.** In Vorbruch bei Blumenthal-Bezirk errang die Sozialdemokratie bei den Gemeindevorstandswahlen zum ersten Male auch in der zweiten Klasse ein Mandat; in Neudorffbeek stieg ihre Vertreterzahl von sechs auf acht, während die Gegner nur noch vier Sitze innehaben, also in der Minderheit sind.

## Gewerkschaftliches.

**Der Kampf im Holzgewerbe scheint unermüdlich.** Nach dem bereits gemeldeten Abbruch der Verhandlungen im Holzgewerbe hat der Deutsche Holzarbeiter-Verband am Sonnabend, den 18. Januar eine Konferenz von Vertretern aus allen Beitragsklassen nach Berlin einberufen,

## Der Flüchtling im Jura.

Novelle von Heinrich Böckle.

„Bürgerliche Entzweiung äußerte ihre Folgen nirgends furchtbarer als im Bänderlande.“ erwiderte Florian; „da waren die Wände, die Gemeinde, die Familien zerfallen von Alters her; am größten, als die Desterreicher auf der einen und die Franzosen auf der anderen Seite an unsern Vordereingängen standen. Mein eigener Vater wollte sich zuletzt, weil ich der Stimme eines besseren Vaters folgte.“

„Nun, junger Mann!“ rief Stahard; „wie kann man einen besseren Vater, als den eigenen, haben?“

„Den meinigen, welchen sein Beruf und Staatsgehörte oft und auf lange Zeit von Hause entfernt hielten, eßte und liebte ich, wie ein guter Sohn“, antwortete Florian. „Der Vater meines Herzens und Geistes aber, mein Lehrer, war einer der ehrwürdigsten Edelblüthen, dessen Namen ich nie ohne Ehrfurcht ausspreche. Ihm danke ich meine Erziehung, meine besseren Gefühle, mein ganzes Wissen. Er blieb mein Mann. Man hielt ihn für einen Wächter der patriotischen Partei, weil die Kämpfer derselben seine Schüler gemelten waren. Mein Mann jedoch stand unparteiisch zwischen allen, wie ein Richter. Sei nicht französisch, sagte er zu mir, auch nicht österreichisch, gesteht, sondern als Bänder rein bänderlich und nichts anderes. — Das war ich auch, und darum hieß mich mein Vater, der, als ein alter Freund des Ministers Salis von Marquis, mit Leib und Seele zu dessen Gefolge und es mit Desterreich gegen die Franzosen hielt. Er hatte mit schon früher gedroht, mich zu entzweien; sein Jura wurde dadurch noch vergrößert, daß ich es handhabe ablehnte, die Tochter eines der angelegentlichsten Männer des Landes Braut zu nennen, die er, ohne mich zu betrogen, zu seiner Schwägerin auszuheilen hatte. Sein Jähzorn, keine Leidenschaft, sein Haß gegen die französische Nation töteten ihn. Als der General Desolles in unsere Gebirge eindrang, die Desterreicher verzogte, deren Feldherren Kuffenberg logar zum Gefangenen machte, ergriff ihn ein unaussprechliches Entsetzen. Ihn rübte der Schloß und er starb.“

„Ich weinte um den Vater und das Vaterland. Diered, erst eine Wunde der Vortzeit, war durch die ein Schloßfeld fremder Deere geworden. Alle Freunde entwich aus den Tälern. Ich selbst lebte zurückgezogen und den Staatsbändeln fremd. Unendlicher Schmerz aber und tiefer Grimm wohnen in der Brust des ganzen Volkes. Es konnte

sich nicht an den Anblick ausländischer Krieger gewöhnen, die gleich Geheuern, den freien Boden betreten und in den Gärten geheimerlich beharren.“

„Wald vernahm ich, es werde ein Aufstand vorbereitet, um die Wälder zu vertreiben. Von den inneren Winkeln des Hochgebirges, vom Erispalt und Aufanman, löste sich der Aufruf, wie eine Ranne, herabzurollen, den Rhein entlang die Gaur, mo gleichzeitig, nach Lieberwärtigung des festen Kuffenbergs, deutsche Kriegskörper erschienen und Hilfe bringen würden. Auch ich wurde aufgefordert, mich anzuschließen; ich warnte aber und blieb entschlossen, die Hand zu diesem gewagten Unternehmen nicht zu bieten. Kein Aufruf, kein Rindsturm konnte uns jetzt noch retten. Ich möchte nicht für die Wälder Herberdlicher oder Französischer Feldherren arbeiten, die nicht das Glück, sondern die Unfälle Wälders verlangen; nicht für die Pläne der Faktionmänner, die nicht die Freiheit des Gebirges, sondern die Züchtigung ihrer Rode zum Ziel hatten. Man bedrohte mich, wenn ich mich der Sache des Vaterlandes entzöge. Ich gab Trodung mit Trodung zurück, und man ließ mich unangelehrt.“

Eines Morgens wurde ich früh gewacht. Es kam die Postkammer, der Rindsturm des Oberlandes jähde herab. Zu Lawetisch, im äußersten Gebirge, gegen den Gotthard hin, war schon eine Abteilung französischer Soldaten von den Bauern beim Mittagessen überfallen, gefangen genommen und nach Dierentis geschleppt worden. Ein französischer Hauptmann leistete mit seiner Kompanie noch fruchtlosen Widerstand gegen die aufwühlende Menge. Nach einem blutigen Gefechte übernahm, lob er sich mit seinen Leuten ins Rothaus gelockert. Gelder und Unruhe verbreiteten sich weit umher im Gebirge, bis zu den Gärten der höchsten Alpen. Neue, hundert bewaffnete Jäger zogen von den Bergen, aus allen Tälern heran, und forberten den Tod der gekonnten Wälder. Der ehrwürdige Felsan des Klosters, mit seinen Hirtinnen, lag vor dem colenden Bolle auf den Anen und hielt für das Leben der Beurteilten. Doch die Wälder bedrohten selbst die frommen Fürbitter mit den Vorjähren, und als die Gefangenen zum Dorfe hinausgeschleppt waren, fielen die wütenden Jäger mit Gebell über sie her und ermpoedeten mehr denn hundert auf eine thauerliche Weise.“

Nach dieser blutigen Zeit zog der lange Zug des Rindsturms, mit Finten und Spießen, Schellen, Keulen, Senen und Korrenklingen demo! heulend und juchend von Dorf zu Dorf, unter dem ersten Vorüber. Man gebot

mir, dem Hauken zu folgen. „Ihr rennet dem Verderben entgegen!“ schrie ich warnend; doch zwei Hirtenschiffe fuhren mir als Antwort durch die Scheiben des Fensters. Von Dorf zu Dorf wachsend, wälzten sich die ungeordneten, blutigen Schwärme bis Gur. Dort, in den Wäldern vor der Stadt, wurde meine Warnung zur köderlichen Wahrheit. Ihr verzweiflungsvoller Mut konnte sie nicht retten; zahllose fielen auf dem Schloßfeld; zahllose verbluteten an Bänden in Wäldern und Klüften; die übrigen zerstreuten sich.“

Wie ätzerte das Herz, als ich den furchterlichen Ausgang des Unternehmens und den Niedrig des Rindsturms hörte. Ich wachte es, mit war der Tod, meinem Hauke Zerklüftung gekannern. Die Rode baldwälder, verzweifelter Bauern kennt keine Grenzen. Ich bereitete mich vor und hatte meine Schriften und Notizen schon geborgen. Für den schlimmsten Fall hatte ich mich auch zur Flucht gerüstet, mit Geld verleben, die Wälder geladen, den Säbel geschliffen. Wohl ich hatte es gegen meine unglücklichen Landesherr nicht vaußten. Sie flohen bleich, unter Todeschreiden, ohne an Vollziehung ihrer Trodwarte zu denken, durchs Dorf. Der liebevolle Feind folgte ihnen mordend auf den Fersen nach, und bald stülte sich das Dorf mit Soldaten. Ich, der einzige in unserer Gemeinde, welcher der französischen Sprache mächtig, hatte mich mit den Borgelietten vereinigt, um Unordnungen zu verhüten. Ich veranlaßte, daß den Kriegern Ertisfindungen gereicht wurden und wandte mich an den General Renard. Er verlich, strenge Manneszucht halten zu lassen und gab mir einen Brigade-Oversten mit.

Schon waren aber die Soldaten in die Dörfer gedrungen; aus einem derselben, an dem ich vorüberging, erscholl ein durchdringendes, klägliches Geheul. Es wohnete eine Witwe darin mit drei lebenswürdigen Töchtern. Als ich rath beimging, kamen mir einige Soldaten mit dem dort gemachten Raube entgegen, andere sprengten die Türen der Zimmer und Schränke. In der Wohnstube, aus der das Geheul erscholl, sah ich eine der Jungfrauen im Wute schminnend am Boden liegen; in einige Soldaten waren im Begriff, Mutter und Schwester der Ermordeten zu entehren. — „Schaffen Sie Ordnung“, schrie ich dem neben mir stehenden Brigade-Oversten zu, „oder ich heide die Angehauer vor Ihren Augen nieder!“ Da er nicht antwortete, wachte ich einen nach dem andern den den Sätamen und schlenderte je zur Tür hinaus. Der Overst, ankommend erschau, sprang mit mir gesägtem Degen auf die Gasse







Schwebt außer dem Strafprozeß gegen die sieben Angeklagten noch ein Zivilverfahren, in dem der Vater des Sträubing von Militärärzten eine Invalidenentschädigung für seinen Sohn zu erlangen sucht.

Die Mißhandlungen erfolgten meist abends im Stall oder auf dem Deuboden. Die Rekruten wogten es nicht, den einen oder den anderen älteren Soldaten beim Ritzenweiser anzuzeigen, da sie befürchteten, daß es dann noch mehr 'Klein' geben könne. Erst der Fall des Soldaten Sträubing brachte die Mißhandlungen, die im Regiment herrschten, aus Tageslicht. Sträubing fuhr eines Nachmittags zu seinen in Fürstenwalde wohnenden Eltern. Er machte seinen Angehörigen gegenüber einen übergegangenen Eindruck. Da so gut wie nichts aus dem jungen Menschen herauszubekommen war, ließ ihn sein Vater in Berlin in der Charité untersuchen, und bei dieser Gelegenheit machte man eine überraschende Entdeckung. Der Körper des Soldaten wies überall starke Striemen auf, die von Mißhandlungen herriethen. Sträubing wurde zunächst im Garnisonlazarett behandelt und später der Charité übergeben, wo man ihn auf seinen Gesundheitszustand hin untersuchte. Es stellte sich heraus, daß er an Jugendzirrin litt. Bald darauf erfolgte die Entlassung des Mißhandelten.

Das Kriegsgericht der Gardefooslerrieddivision verurteilte feinerzeit einige der Angeklagten, die anderen mußten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Wegen Ehrverlet und Schmutz wurde auf je drei Wochen und gegen Schäfer auf 14 Tage Gefängnis erkannt. Petri erhielt sechs Wochen Mittelarrest und Schenk kam mit sieben Tagen Mittelarrest davon, weil er es an der nötigen Aufsicht der Untergebenen hatte fehlen lassen. Dieses Urteil hatte der Gerichtsherr in seinem ganzen Ansehen angefochten. Er forderte die Beurteilung der in voriger Instanz freigesprochenen Angeklagten und erhöhte Verurteilung für die Beurteilten.

Der Vernehmung der Angeklagten bringt der Verhandlungsleiter das umfangreiche Urteil erster Instanz sowie die eingehende Begründung zur Verlesung. Es wird darin den Angeklagten der Vorwurf gemacht, längere Rekruten, zum Teil unter Mißbrauch der Waffe, mißhandelt zu haben. Auch gefährliche Werkzeuge anderer Art haben die Soldatigen, die teilweise Verurteilung gegen das Urteil eingeleitet haben, bei den Mißhandlungen angewandt. Eine Entschädigung hat Sträubing vom Militärärzten bisher nicht erhalten. Es gelang auch ein Schreiben zur Verlesung, in dem man einen Rotzdröner der mißhandelten Rekruten erblissen kann und das die Zustände auf diesem Gebiet in der Gegend grell beleuchtet. Der Brief ist an den

Vater des Sträubing gerichtet und trägt die Unterschrift eines jungen Soldaten. Es heißt darin unter anderem: 'Wir Rekruten teilen Ihnen mit, daß Ihr Sohn scharflich geschlagen worden ist, und daß man es jetzt noch mit uns so macht. Wir werden alle von den alten Reuten geschlagen. Bei uns gibt's viel Klein. Den Sträubing haben sie direkt zu schanden geschlagen.' Die Vernehmung in erster Instanz ergab derartige Zustände, daß sich der Verhandlungsleiter nicht der Bezeichnung der Angeklagten geschritten. Die Schuldsünden haben sich die langen Merle hauen lassen! Hieran wird zur Vernehmung der Angeklagten geschritten. Dieser nach dem anderen beteuert seine Unschuld. Sie wollen von den Mißhandlungen nichts wissen.

In seiner Verurteilungsgründung hebt der Gerichtsherr hervor, daß die Strafen viel zu niedrig bemessen seien und keineswegs dazu angetan sind, abschreckend zu wirken und dem Mißstand, der beim Militär herrsche, Einhalt zu gebieten.

Als erster Zeuge wird der junge Sträubing vernommen. Der Verhandlungsleiter erklärt vor seiner Vernehmung, es sei von Sträubing beabsichtigt, er könne sich der eingeleiteten Hölle noch entziehen. Wie damals Sträubing bei der Fahrt nach Fürstenwalde war, gebe daraus hervor, daß er in Erfmer auf die Lokomotive kletterte und wieder heruntergehoht werden mußte. Lieber die Mißhandlung befragt, äußert sich der Zeuge folgendermaßen: In einem Falle, als er im Stalle nach einer Stelle suchte, fiel Petri über ihn her, schlug ihn mit dem Degen und trat ihm mit den Füßen. Als er aus dem Stalle wollte, stellte sich Petri vor den Eingang und stieß Sträubing zurück. An einem anderen Tage wurde der Zeuge derart mißhandelt, daß ihm das Blut aus der Nase floß. Auch im Vorbeigehen wurde Sträubing im Stalle von Petri mit der Degenheide an die Lenden geschlagen. Ferner wurde der Zeuge beim Hofkasseneiden mißhandelt. Zeuge vermag heute nicht mehr mit voller Bestimmtheit genaue Angaben darüber zu machen, wer bei den einzelnen Fällen auf ihn eingedrungen hat. Als der Bodmeister eines Tages den Jenseits mit blutiger Nase sah, fragte er ihn, was passiert sei. Sträubing antwortete, er sei gefallen. Auch dem Stallmeister sagte er es nicht, so sagen, daß er mißhandelt worden sei. Er habe befürchtet, er werde dann noch schlimmer mißhandelt. Ein Gefreiter sei bei der Vernehmung zugegen gewesen, und dieser hätte sicher alles dem anderen erzählt, so daß es ihm dann nur noch schlechter ergangen sei.

Lieber den Ausgang des Prozesses werden wir noch berichten.

**Liebessträußle in Berlin.** Im Hause Besselstraße 9 zu Berlin hat sich eine Liebessträußle abgespielt. Die Bewohner dieses Hauses wurden durch vier Revolvergeschosse aufgeschreckt. Als man auf die Treppe eilte, fand man im zweiten Stock die 35 Jahre alte Frau Emma des dort wohnenden Colportiers Jansohn bemitleidigt, die am Boden lag. Sie blutete stark, wie bald festgestellt wurde, aus drei Schußwunden. Zwei Kugeln waren ihr in die Brust gedrungen und eine dritte hatte die linke Schulter schwer verletzt. Eine Treppe tiefer lag der 29 Jahre alte Stellener Wilhelm Rogel aus der Hollmannstraße 24 gleichfalls in bemitleidigem Zustande. Dieser hatte sich ein Revolverkugel in den Mund gelacht. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. An dem Aufkommen beider wird gewweifelt. Liebessträußle ist der Grund zu dem Doppelschußwund.

**Wird an einem Priester?** Aus Paris wird dem 'A. Tagesblatt' berichtet: Der mysteriöse Tod eines Priesters in Agen beschäftigt zurzeit die dortige Polizeibehörde. Eine Frau C. e. p. y. erschien bei den Behörden in Agen und teilte mit, daß der Abbé G. e. f. f. in ihrer Wohnung erschossen habe ausfremd darüber, weil er nach einer anderen Gemeinde verlegt worden war. Der Abbé wurde im Zimmer der Dame tot mit einer Schußwunde auf dem Kopf aufgefunden. Die Angaben der Dame erschienen aber den Behörden verdächtig, da es sich herausstellte, daß der Abbé der Geliebte dieser Frau war. Die Untersuchung ergab weiter, daß der Schuß aus größerer Entfernung abgegeben wurde, so daß also ein Selbstmord nicht gut möglich war.

**Veranstaltungs-Kalender.**  
Dienstag, den 21. Januar.  
Rüstringen-Wilhelmsbader.  
Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr bei Galswand.  
Verband der Schuhmacher. Abends 8 1/2 Uhr bei Galswand.  
Mittwoch, den 22. Januar.  
Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Abends 8 1/2 Uhr Generaterversammlung im Wertprüfungslokal.

**Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!**  
Arbeitervereine haben ein starkes Bedürfnis nach häufiger Nahrung. 'Aufete' in Waller geht und mit geringem Aufwande von Salz, ist in solchen Fällen mit Vorteil zu verwenden, da es durstlösend wirkt, dem durch das Frieren geschwächten Körper aber zugleich wichtige Nährstoffe zuführt, die zur Fortvorbereitung der Kräfte dienen.

**Verkauf.**  
Schüler Gerd. Hansen zu Rüstringen kauft  
Freitag den 24. d. M.,  
nachm. 2 Uhr anfangend  
in und bei Joh. Hoffers Gastwirtschaft zu Rüstringen, Berl. Bismarckstraße.



**Schweine**  
mit Zahlungsfreiheit öffentlich meistbietend verkaufen.  
Rüstringen, den 19. Jan. 1913.  
H. Gerdes  
amtl. Auktionator.

**Baupläge**  
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflexanten wollen sich ehestens melden.  
Seidmühle. Zeit Salzen.

**Volksküche Rüstringen**  
Vertracht: Jede mit 10 Pf. 10 Pf.

**NAGUT**  
Mehrertrag 50 Eier v. 6 Hennen in 31 T.  
Züchter Biesing, Bismarckstraße 13, 21110 f. f. f. f.  
August: 26 Eier, Sept.: 16 Eier, - Grasse Eier, ges. Hühner, Mauser in ca. 4 Wochen beendet.

**10 Pfd. 2 Mk.**  
Anleitung u. Prospekte  
Brotfabrik M. Henning  
Abt. Geflügelzucht.  
Geflügelkalb 10 Pfd. 40 Pf.  
besonders jetzt zu füttern.

**Holz-Auktion.**  
Am Montag den 27. Januar nachmittags p. h. 2 Uhr sollen Kreuzer 24 in Rüstringen folgende zum Nachlasse des verstorbenen Zimmermeisters Martin Wegener gehörige Gegenstände öffentlich meistbietend auf Auktionsrecht verkauft werden:

Eine große Quantität trockenes Tischlerholz in allen Sorten, Abfall- u. Brennholz, ein Kollwagen, ein Korbwagen, Fenster- u. Türbeschläge, Drahtnägel, zwei Flaschenzüge (40 und 20 Btr.), eine Erdwinde, zwei Poltschrauben, versch. Möbelfstücke und sonstiges Hausgerät und was sich sonst noch alles nachsehen wird.  
Rüstringen, den 21. Jan. 1913.  
Schwitters.



**Der Skarabene**  
nur wieder außerordentlich gemächlich, wir haben einen guten Vorrat eingebracht und die Welt war zum Glück. Doch ich trage kein rauhen Hals habe, denke ich den Robert-Tabletten, die heute frisch genommen habe. Sie machen den Hals frei und nehmen auch den lästigen Schweiß im Mund. Die Schweißkette in allen Heilweisen und Drogen ist 1 Mark und hält lange vor.

**Ger. mag. Bauhüped**  
sowie feinen Zed bei Abnahme von ganzen Eilern 4 Pf. 90 Pf. empfiehlt  
E. Langer, Neue Str. 10

**Allbewährtes, kohlehaltendes Briket.**  
**G. R.**  
Goldene Medaille Emden 1888.  
Ueberall zu haben.  
General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.  
Naiserstr. 15 neben Café Wilhelma  
Max Gröschel Herren- u. Damen-Krüger-Salon.  
Anfertigung: Händl. Haararbeiten

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
(Schutzmarke Schwan)  
ist billig, bequem, sparsam, schon die Wäsche

**Gegen Drüsen, Scropheln,**  
Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächerer, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem

**Lahusens, Jodela'-Lebertran.**  
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à Mk. 2.30 u. 4.60 mit dem Schutzwort 'Jodela' und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in Bremen. Frisch zu haben in allen Apotheken in Rüstringen, Fedderwarden, Neustädtdigons u. Wilhelmshaven.

**Automobil-Fahrten billig.**  
von Halle. Tel. 242.

**Asthma, Rheuma,**  
Ulmus, Mag.-Zahnschmerz, Husten, Ferkaltung jed. Art geb. man stets  
**Flucal** 100% Eucalyptus-Öl  
Flasche 2 u. 1 Mk.  
Die Wirkung ist grossartig.  
Rich. Lehmann, Burg-Drogerie, Drog. u. Kreuz u. Germania-Drog. H. Lütke, Hohenrollern - Drog. C. Spring, Drog. Victoriastr. 79. O. Zsch, Bismarck-Drogerie. H. Bruchmann, Zentral-Drogerie. S. W. Weisbaden, Cidenburg. S. G. H. Wiermann, Cidenburg.

**Verloren**  
1 gold. Armband!  
Abzugeben gegen Belohnung bei Reimling, Margarethenstr. 3.

**Bilzig zu verkaufen**  
kompl. Sabenerinrichtung, passend für Kolonialwaren- oder Raffineriegeschäft, Sofa, Betten usw.  
**Leibhaus Herbst,**  
Grenzstraße 14.

**Grasrats Rattlos**  
sich 80 Statten in einer Nacht geerntet. Hinfällig, 1. Menschen und Haustiere. Zu haben: Reimling'sche Apotheke, Rüstringen, Zentral-Drogerie und bei Buchhändlern.

**Gesucht auf sofort ein Schuhmachergehilfe.**  
H. Meine, Schuhmacher, Bismarckstraße 16.

**Drei Banarbeiter**  
auf sofort gesucht.  
Joh. Rohms, Bismarckstr. 30, Friedenstr. 70.

**Gesucht**  
zu Ostern oder Mai 1913 unter günstigen Bedingungen ein Schmiedegericht mit guten Schuttmitteln. Kost und Logis beim Meister.  
Fron Hartmann, Schmiedemeister, Carobies bei Altenjunktur, Sabination Schmiede.

**Gesucht**  
zum 1. März ein frischer Kaufmann, mögl. aus Rülte 11. Joh. Hansen, Bismarckstr. 16, Friedenstr. 70.

**Gesucht**  
zu Ostern 1913 ein Verleger für meine Schmelze u. Zehlferei Häberes bei Zulte, Rüstringen, Ede Pant- und Jodelnstraße.  
**Streichamer Mann**  
zur Uebernahme eines Verbandsstelle in jedem Bezirk für dauernd gesucht. Beruf und Wohnort gleich, ohne Kapitalbedarf, kein Risiko, auch als Nebenverdienst geeignet. Einkommen bis 350 RM monatl. Nur arbeitsfreudig, herzlich, keine u. angeklagt. Antr. u. Postlagerkarte Nr. 87, Postamt Göln 10

**Gesucht**  
zum 1. Februar ein tüchtiges Mädchen für Küche und Handarbeit bei gutem Lohn.  
Frau Diekmann, Ede Friedenstr. u. Wäldenweg, Hof von Cidenburg.

**Gesucht**  
zur Ausbille auf sofort ein älteres, fleißiges Stundenmädchen für den ganzen Tag.  
Frau Bremer, Wallstr. 15.

**Gesucht**  
zum 1. Februar ein zuverlässiges Mädchen. Wils, Moorstr. 62, p. 1.

**Gesucht**  
auf sofort oder später ein tüchtiges älteres Mädchen.  
Bismarckstr. 16, Rühlstraße 57

**Jüngere Wirtshauskammerin**  
für alleinstehenden Herrn vor bald oder später zu suchen. Offerten unter N. B. 400 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Speiditionsgehilft**  
**Wilh. Heinen**  
- Rüstringen -  
Thelestr. 11, Telefon 337  
empfehle ich zur An- u. Abgabe von Gütern, Möbeln, Gepäck und sonstigen Sachen.

**Möbelwagen zu Anzügen,**  
sowie Brautwagen zu Auszügen halte bestens empfohlen.  
**Zu verkaufen**  
Graumoppen mit Platten.  
Rüstr. Genossenschaftstr. 86, p. 1.

**Zu kaufen gesucht**  
eine gut erhaltenen Hobelbank.  
Ch. u. A. R. an die Exp. d. Bl.

**Zu kaufen gesucht**  
zwei Kofschuhwände. Offerten mit Preisangabe unter N. B. an die Exped. Illmerstr. 24.

**Herren- und Damen-**  
Mastentanzüge zu verkaufen  
Genossenschaftstr. 20.

**Herren- und Damen-**  
Mastentanzüge  
billig zu verkaufen.  
Fischer, Rüstr. Emdenstr. 11.

**Kleine Fensterplakate**  
:: für Privat- und ::  
Wirtschaftsgebrauch  
empfehlen

**Paul Hug & Co.**

**Freundl. möbl. Zimmer**  
mit separ. Eingang zu vermieten, 2 Betten, auch wenn gemächlich mit Mittagstisch oder voller Kost. Rüstringen, Gerichtstr. 13, 2. Et.

**Zu vermieten**  
eine zu Heilmühle befundene Oberwohnung zum 1. Febr. d. J. Seidmühle. Arik Salzen.

**Zu mieten gesucht**  
von jungem Mannes Zimmer m. Werkstätt in Rüstringen. Rückert in der Exped. dieses Blattes.